DDDr. Franz Scheidl

ISRAEL

Band 4

Vernichtungs-Aggressionskrieg gegen die Araber

DDDr. Scheidl • Israels Aggressionskrieg gegen die Araber

Israelischer Aggressions-Vernichtungskrieg gegen die Araber

Von DDDr. Franz Scheidl

ISRAEL

Band 4

Israels Vernichtungs-Aggressionskrieg gegen die Araber

Von Dr. jur. et Dr. phil. et Dr. rer. pol. Franz J. Scheidl

2. erweiterte Auflage
Titel der 1. Auflage: Jerusalem — der ganzen Menschheit

Dr.-Scheidl-Verlag, 1020 Wien, Postfach 61, Österreich

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich:
DDDr. Franz J. Scheidl, 1020 Wien, Postfach 61
Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl
Wels, Maria-Theresia-Straße 41

INHALT

Israel als Aggressor · Der dritte israelische Angriffskrieg gegen Arabien 7

Der Kriegsgrund 9

Israelische Kriegslisten · König Hussein von Jordanien . . 11

Der Fall mit den UNO-Überwachungstruppen im Gaza-Streifen 12

Indien beschuldigt Israel 13

Die Verletzung des Waffenstillstandes 13

Der israelische Napalm-Ausrottungskrieg gegen die Araber 15

Grauenhafter als alle Phantasie: Bellum Judaica 21

Lazarette und Krankenhäuser bombardiert 25

Die Austreibung der Araber 26

Die große Lüge der Zionisten 29

Berichte zur Austreibung 30

Furchtbares Flüchtlingselend 32

Aus den Berichten der Kriegsberichterstatter 34

Der sonderbare Herr Axel Springer 36

Israelische Kriegsverbrechen — Eine Zusammenfassung . . 39

Die Kriegsopfer 44

Die Lüge vom „Verteidigungskrieg" ohne Eroberungen . . 45

Hände weg von den christlichen Heiligtümern! 51

Die Entweihung der heiligen Stätten der Araber und Christen in Palästina 52

Man muß sich schämen, ein Deutscher zu sein 57

Jerusalem. Soll Christus zum zweiten Male ans Kreuz geschlagen werden? 60

Das große Geschäft hat schon begonnen 61

Die Verlogenheit der zionistischen Berichterstattung . . . 63

Die Rückführung der Ausgetriebenen 64

Israel, der Aggressor 66

„Befreiung" – welch ein Hohn! 69

Terrorregime in den besetzten Gebieten 70

Die Zukunft der heiligen Städte unter zionistischer Herrschaft: Die vollkommene Judaisierung 71

Die Judaisierung der biblischen Stadt Nazareth 71

Die Trauer der wahren Juden über die Unvernunft und Bestialität des zionistischen Nationalismus 73

Amerika versagt und enttäuscht 78

Frieden für die Heilige Stadt 89

Die Note des Vatikans an die UNO in New York 90

Die Zionisten verhöhnen die UNO und das Völkerrecht . . 92

Die USA im Nahost-Konflikt 95

Zionistische Anmaßung 97

ISRAEL ALS AGGRESSOR

DER DRITTE ISRAELISCHE ANGRIFFSKRIEG GEGEN ARABIEN

Wenn es überhaupt je in der Geschichte Angriffs- und Eroberungskriege — Raubkriege — gab, so waren dies die drei israelischen Kriege gegen die Araber: 1948, 1956 und 1967. Der dritte Krieg, 1967, ist geradezu das Muster eines Aggressionskrieges. Israel war 1948 — unter krasser Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der einheimischen und angestammten Bevölkerung — von der UNO ein Teil Palästinas zugesprochen worden; Israel hatte dann fast doppelt soviel Land in Besitz genommen, als ihm von der UNO zugesprochen worden war. Eine Million Araber, die angestammte legitime Bevölkerung Palästinas, wurde nacktberaubt und aus dem Lande getrieben. Seither war der auf einem Fundament von Gewalt und Unrecht, von Blut und Tränen errichtete Staat Israel von den Arabern bedroht, die begreiflicherweise das ihnen genommene Land und ihren Besitz wieder zurückhaben wollten.

Israel mußte, wenn es seinen Raub sichern wollte, heute und jetzt Krieg mit den Arabern führen, solange die gewaltige Rüstungs- und militärische Ausbildungsspanne zwischen Israel und den arabischen Staaten bestand. Israel mußte seinen Krieg als Präventivkrieg heute und jetzt führen, es mußte mit einer alles niederwerfenden Übermacht angreifen und mit einer Wucht zuschlagen, die den Krieg in den ersten Tagen entschied; es mußte den Krieg gleich gewinnen, wenn es ihn überhaupt gewinnen wollte.

In den ersten Morgenstunden des 5. Juni 1967 schlugen die israelischen Flugzeuge und Panzer zum dritten Mal gegen die Araber los. Der Schlag war auf israelischer Seite auf das sorg-

fältigste und bis ins einzelne vorbereitet. Auf arabischer Seite hatte auch nicht ein arabischer Soldat die Grenzen Israels überschritten. Kein einziger arabischer Soldat stand auf israelischem Boden. Kein einziger arabischer Soldat griff Israel an.

Im ersten israelischen Überraschungsangriff wurden 23 Flugplätze unbenützbar gemacht und 400 ägyptische Flugzeuge am Boden zerstört. Mit der Zerschlagung der arabischen Luftwaffe, mit der Sicherung der israelischen Luftherrschaft war der Krieg entschieden; der Krieg war für Israel gewonnen.

Die große Bevölkerungsüberzahl der arabischen Länder (70 Millionen gegen 2,5 Millionen Israelis) war dadurch überreich wettgemacht, daß Israel die allgemeine Wehrpflicht für Männer und Frauen eingeführt hatte, die in keinem arabischen Lande bestand. In Israel bestand die 30monatige Militär-Dienstpflicht; der letzte noch gehfähige Israeli, ob Mann oder Frau, wurde militärisch an den modernsten Kampfwaffen ausgebildet – zum Teil sogar im Ausland: in den USA, in Deutschland u. a. – und konnte im Kriegsfalle mit voller Kampfkraft eingesetzt werden. Die Judenheit der ganzen Welt hat dafür gesorgt, daß Israel mit den modernsten Kampfwaffen ausgerüstet war, vor allem mit Flugzeugen. Die israelische Armee war der arabischen an Ausrüstung und Ausbildung, an Kampfbereitschaft und an der Zahl tatsächlicher Kämpfer beträchtlich überlegen. Die Zahl der israelischen Kämpfer stand zur Zahl der arabischen Kämpfer in umgekehrtem Verhältnis, wie die Zahl der israelischen Bevölkerung zur Zahl der arabischen Bevölkerung. Die Redensart vom arabischen Goliath und vom israelischen David stimmt daher ganz und gar nicht. Israel war ein militärischer Riese, die Soldaten der arabischen Staaten waren viel geringer an Zahl, dazu schlechter ausgebildet und viel mangelhafter bewaffnet.

DER KRIEGSGRUND

Bei keinem Kriege noch lag der Kriegsgrund so offen auf der Hand wie bei diesem: Israel mußte sich mit der amerikanisch-britischen Garantie seiner Existenz begnügen oder der ständigen Bedrohung durch die Araber, die das ihnen geraubte Land wieder zurückhaben wollten, durch einen siegreichen Krieg ein Ende zu machen suchen.

Die israelfeindliche Haltung der beraubten und vertriebenen Araber war verständlich. Niemand läßt sich gerne aus seiner Heimat vertreiben und nacktberauben. Selbst Rudolf Augstein muß in seinem „Spiegel" zugeben:

„Die Araber haben nicht ganz unrecht. Kein souveräner Staat hätte den Juden freiwillig ein Gebiet von der Größe Israels abgetreten."

Der Sanftmütigste unter uns hätte sich mit der Massakrierung seiner Angehörigen und der Beraubung und Vertreibung der Überlebenden nicht abgefunden.

Die Behauptung, die Sperrung des Golfes von Akaba und die Blockade des israelischen Hafens Eliath sei für Israel unerträglich und daher Kriegsgrund gewesen, ist so verlogen wie fast alle Behauptungen um den Staat Israel. Die Blockade des Golfes von Akaba war völkerrechtlich rechtmäßig. Die Straße von Tiran ist arabisches Hoheitsgewässer, sie ist vier Meilen breit. Das Völkerrecht bestimmt, daß alle Meeresstraßen, deren Breite nicht mehr als sechs Meilen beträgt, Hoheitsgewässer sind (Oppenheim S. 510). Die Existenz eines israelischen Küstenstreifens am Golf von Akaba (Om Ebrashash-Eliath) ist ein gesetzwidriger Zustand, der den klaren Beschlüssen der UNO widerspricht. Dieser Küstenteil wurde den Israelis von der UNO nicht zugesprochen. Weil der UNO-Beauftragte, Graf Bernadotte, sich weigerte, den Negew den Israelis zuzusprechen, wurde er ja von den Israelis ermordet. Israel besetzte diesen Küstenstreifen widerrechtlich; es befindet sich dort gegen den Willen der UNO. Aus einem ungesetzlichen Status kann aber niemals ein Recht abgeleitet werden.

Bei der Unterzeichnung des ägyptisch-israelischen Waffenstillstandsabkommens vom 24. 2. 1949 hatte Israel keinerlei Besitz am Golf von Akaba.
Israel besetzte am 10. 3. 1949 die arabische Ortschaft Om Elrashrash (heute Eliath). Ägypten protestierte sofort bei der Waffenstillstandskommission.
Der Nachfolger Graf Bernadottes, Dr. Ralph Bunche, protestierte in einem Telegramm vom 22. 3. 1949 an Israel gegen diesen Rechtsbruch.
Großbritannien hat bereits 1951 das Recht der VAR zur Kontrolle und Inspektion der Durchfahrt durch den Golf von Akaba im Falle des Schiffes „Empire Roach" bestätigt.
Das UNO-Sekretariat hat einen britischen Experten, Kennedy, beauftragt, eine Liste der internationalen Meeresengen bzw. Meeresstraßen aufzustellen. Seine Liste enthält 33 internationale Meeresstraßen; die Straße von Tiran ist nicht darunter.
Die Verlogenheit der Behauptung, daß die Blockade des Hafens von Eliath für Israel unerträglich und daher Kriegsgrund gewesen sei, ergibt sich aus der Tatsache, daß diese Blockade wirtschaftlich fast bedeutungslos war. Nur fünf Prozent des gesamten israelischen Handels passierten diesen Golf. Darüber hinaus hatten sich die USA, die israelische Schutzmacht, bereit erklärt, durch eigene und fremde Schiffe diese fünf Prozent der israelischen Seefracht zu übernehmen. Aber Israel wollte das gar nicht; es war froh, einen Scheingrund für einen Konflikt zu haben.
Man muß wohl auch Verständnis dafür aufbringen, daß die Araber die Durchfahrt des Suezkanals für israelische Schiffe verweigern. Die Israeli haben immerhin den Arabern ihr Land weggenommen und sie aus dem Lande vertrieben. Was müßten doch die Araber für sonderbare Menschen sein, wenn sie dann den Israelis die Durchfahrt durch ihren Kanal gestatteten.
Es wäre zu wünschen, daß Ägypten allen Staaten der Erde die Benützung des Suez-Kanales zuerkenne. Wenn die arabischen Staaten den Handels- und Wirtschaftsboykott gegen den lebensunfähigen Staat Israel aufrechterhalten, wird dieser Staat auch ohne jede Gewaltmaßnahme das Leben in seiner derzeitigen Form bald aushauchen.

ISRAELISCHE KRIEGSLISTEN

KÖNIG HUSSEIN VON JORDANIEN

Der friedliebende König Hussein von Jordanien machte den israelischen Aggressoren großen Kummer. Ein Hauptanliegen der zionistischen Expansionsbestrebungen war die Eroberung und Einverleibung ganz Westjordaniens bis zum Jordan-Flusse. Dieses Westjordanien ist aber der Kern und das Herz des Königreiches Jordanien. Nur dieses Westjordanien ist fruchtbar und der Sitz der jordanischen Industrie. Hier liegen die jordanischen Städte Jericho, Nablus, Hebron, Genin, Ramallah, Biret u. a. Das übrige Jordanien ist reine, unfruchtbare und dünnbesiedelte Wüste.

In dem Kriege, den Israel vorbereitete, war die Besetzung und Einverleibung Westjordaniens eines der wichtigsten Kriegsziele. Das israelische Bestreben zielte darum darauf, Jordanien in einen Krieg mit Israel zu verwickeln. Und das war im Falle des friedliebenden König Hussein nicht so einfach. Das Königtum Husseins stützt sich zu einem wesentlichen Teile auf die politische und wirtschaftliche Hilfe des Westens, vor allem der USA. König Hussein war schon aus dem Grunde, um sich die finanzielle Hilfe der USA nicht zu verscherzen, peinlich darauf bedacht, keinen Kriegsgrund zu liefern. Die israelischen Aggressoren waren mit ihren Eroberungsgelüsten in der größten Verlegenheit, einen Grund für einen Einfall und Einmarsch in Westjordanien zu finden. Die Zionisten verfielen nun auf den meisterhaften Trick, durch den israelischen Spionagedienst König Hussein den israelischen Kriegsplan über die Eroberung Jordaniens in die Hände zu spielen. Hussein ersah daraus, daß die Israelis fest entschlossen waren, Jordanien zu überfallen, Westjordanien zu besetzen und sich einzuverleiben. Er suchte nun Hilfe bei den

übrigen arabischen Staaten; er versöhnte sich mit Nasser und schloß mit ihm und den übrigen arabischen Staaten ein Verteidigungsbündnis gegen die Angriffs- und Eroberungspläne Israels.
Damit aber war Hussein den Zionisten in die gestellte Falle gegangen. Er war nun Verbündeter Ägyptens, und Israel konnte nun seinen Krieg gegen Ägypten auch auf den Verbündeten Ägyptens, auf Jordanien, ausdehnen, konnte in Jordanien einmarschieren und Westjordanien mitsamt Jerusalem sich einverleiben.

DER FALL MIT DEN UNO-ÜBERWACHUNGSTRUPPEN IM GAZA-STREIFEN

Niemals in der ganzen Geschichte stand der Gaza-Streifen unter jüdischer Herrschaft. Aber Israel wollte sich auch den Gaza-Streifen einverleiben. Die Besetzung dieses Gebietes war aber deshalb sehr schwierig, weil hier der Hauptteil der UNO-Truppen stationiert war, die die Einhaltung des Waffenstillstandes zu überwachen hatten. Solange sich diese Überwachungstruppen dort aufhielten, konnten israelische Truppen dort nicht einfallen.
Die Zionisten starteten nun auch hier einen raffinierten Schachzug: mit Hilfe zionistischer Helfer in der UNO gelang es, Nasser zu veranlassen, vom Generalsekretär der UNO, U-Thant, den Abzug der UNO-Überwachungstruppen aus dem Gaza-Gebiet zu verlangen. Nasser biß auf den geschickt gelegten teuflischen Köder an. U-Thant mußte dem Verlangen Nassers stattgeben. Die UNO-Truppen verließen den Gaza-Streifen. Israel hatte damit „Bahn frei" für seinen Einfall und Einmarsch ins Gaza-Gebiet.
Die Räumung des Gaza-Streifens erfolgte aber doch nicht rasch genug; bei ihrem Einfall stießen die israelischen Aggressoren noch auf indische UNO-Truppen.

INDIEN BESCHULDIGT ISRAEL

In einer Note hat Neu-Delhi Israel beschuldigt, die volle Verantwortung für „Aggressionen gegen die indische UNO-Truppe" im Gaza-Streifen zu tragen. Die Israelis hätten mit voller Absicht auf indische UNO-Soldaten geschossen und dabei 11 Inder getötet und 24 verletzt.
Der Generalsekretär der UNO, U-Thant, erstattete der UNO einen Bericht (Juli/August 1967), daß die israelischen Truppen nach ihrem Einfall in den Gaza-Streifen die Kommandostellen und Unterkünfte der UNO-Friedensstreitmacht gründlich geplündert haben. Es sei festgestellt worden, daß die israelischen Soldaten Radioapparate, Uhren, Schreibmaschinen, Tonbandgeräte und einen Großteil der Büroeinrichtungen aus dem UNO-Lager weggeschafft haben. Darnach sei später dann die Bevölkerung nicht gehindert worden, die Plünderung des UNO-Lagers fortzusetzen.

DIE VERLETZUNG DES WAFFENSTILLSTANDES

Durch den Waffenstillstand wurden die Araber und die Israelis verpflichtet, ihre Positionen im Augenblicke des Waffenstillstandes einzuhalten. Das traf besonders die Israelis; sie mußten ihren Einfall und Vormarsch abstoppen.
Die Israelis anerkennen nun kein Recht, wenn es sich gegen Israel auswirken würde. Sie hatten sich um die Ächtung und das Verbot jedes Aggressionskrieges nicht gekümmert; sie scherten sich auch nicht um das Abkommen, das ihnen die Einhaltung der Waffenstillstandslinie gebot. Schon im ersten israelischen Aggressionskrieg (1948) verletzten sie die Waffenstillstands-Bestimmungen auf das gröbste. 1949 besetzten sie in einem Handstreiche im Golf von Akaba den Küstenstreifen Oma Rashrash (Eliath). Dr. Ralph Bunche, der Nachfolger des von den Israelis ermor-

deten UNO-Beauftragten Folke Bernadotte, protestierte sofort gegen diesen Gewaltstreich und Rechtsbruch namens der UNO in einem Telegramm vom 22. 3. 1949:

„Die Besetzung durch israelische Truppen steht im Gegensatze zum Waffenstillstands-Abkommen."

Die Israelis scherten sich einen blauen Teufel um diesen Protest der UNO und blieben am Golf von Akaba.

Auch im Aggressionskrieg von 1967 verletzten sie dauernd den Waffenstillstand. In der Zeit vom 18. bis 30. Juni 1967 wurden nicht weniger als 98 Verletzungen des Waffenstillstandes durch Israel festgestellt. Ihr Ziel war, das ganze Ostufer des Suezkanals zu besetzen. Die Erreichung dieses Zieles war durch die UNO verhindert worden. Israel aber setzte trotz des Waffenstillstandes seinen Vormarsch gegen den Suezkanal fort.

Sie versuchten immer wieder, die nach wie vor am Ostufer des Suezkanals stehenden ägyptischen Truppen über den Kanal zu drängen. Als letztes Uferstück besetzten die Israelis am 8. Juli von Kantara aus den wichtigen Stützpunkt Port Fuad. Mit dieser rechtswidrigen Besetzung hatten sie das ganze Ostufer des Suezkanals unter israelischer Kontrolle.

Darüber schreibt die FAZ:

„Der gegenüber Port Said am Ostufer der Mündung des Suezkanals gelegene ägyptische Hafen Port Fuad befand sich stets unter ägyptischer Kontrolle. . . . In der Nacht zum Sonntag haben israelische Panzer Port Fuad angegriffen."

Die Israelis suchen den Tatbestand zu verdrehen und behaupten, die Araber hätten angegriffen. Sie führen dafür einen ägyptischen Gefangenen als Zeugen an. Dazu schreibt die FAZ:

„Die Israelis führen einen ägyptischen Gefangenen als Zeugen dafür an, daß die Ägypter eine Waffenstillstandsverletzung beabsichtigten. Der ägyptische Gefangene hat nach Angaben des israelischen Militärsprechers zugegeben, daß seine Einheit Freitag nachts den Befehl erhalten habe, die Waffenstillstandslinie zu überschreiten und die Israelis anzugreifen. Später wurde mitgeteilt, daß dieser Gefangene bei einem Fluchtversuch erschossen worden sei."

DER ISRAELISCHE NAPALM-AUSROTTUNGSKRIEG GEGEN DIE ARABER

Dieser dritte israelische Angriffskrieg wird als der israelische Napalm-Ausrottungskrieg gegen die Araber in die Geschichte eingehen. Es blieb Israel vorbehalten, in ihrem Vernichtungs- und Ausrottungskrieg gegen die Araber die im zweiten Weltkrieg von den Westmächten an Dresden und an anderen deutschen Städten bestens erprobte Ausrottungs- und Vernichtungswaffe des modernen Krieges, die furchtbaren Napalmbomben, als wirksamstes Menschenvernichtungsmittel allgemein eingesetzt zu haben. Der Barbarismus des Krieges hat — fluch der allgemeinen Anwendung dieses Kampfmittels durch die Israeli — den derzeit höchstmöglichen Grad der Bestialität in der Vernichtung und Ausrottung der Gegner erreicht.

Die Israeli wüteten mit solch barbarischer Grausamkeit gegen die arabischen Soldaten, wie gegen die Zivilbevölkerung, daß sie damit die Hoffnung verwirkten, in künftigen Kriegen von den Arabern jemals mit Schonung und Menschlichkeit behandelt zu werden. Man ließ die Araber erbarmungslos zu Tausenden in den Wüsten verdursten und verweigerte ihnen den rettenden Trunk Wasser. Man ließ die Gefangenen teils ohne Wasser und ohne Nahrung einfach in der Wüste, teils ließ man sie nach der Gefangennahme sich in den glühenden Wüstensand legen, ließ sie einfach in der Sonne liegen. Man zwang sie, sich auf den Bauch zu legen, die Hände über dem Nacken zu verschränken und in dieser qualvollen Lage zu verharren.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Araber mit den Israeli ganz genau dasselbe gemacht hätten, wenn sie die Macht und Gelegenheit dazu besessen hätten. Man hatte sich eben gegenseitig in einen Paroxysmus des Hasses hineingejagt, der keine menschlichen Grenzen mehr anerkannte. Man begnügte sich gegenseitig nicht mehr, den Feind zu töten; es sollte noch dazu auf die möglichst martervolle Weise erfolgen.

Bei ihrem Blitzvorstoß zum Suezkanal haben die Israeli Tausende von Gefangenen gemacht; niemand kennt die Zahl der

Unglücklichen, die, ohne gefangengenommen zu werden, hoffnungslos und hilflos durch die sengende und brennende Wüstenhölle taumelten, ohne Wasser und ohne Nahrung. „Tote mit Aufschub" nannten die Israelis die verlorenen Unglücklichen, die verdurstenden und verhungernden Gestalten, die da — bei 50° im Schatten — in Richtung Suezkanal verzweifelt durch die endlosen Dünen wankten. Rund 15 000 Gefangene haben die Israelis bei ihren Blitzvorstößen gemacht, doch niemand kennt die Zahl der Araber, die todgeweiht in die Wüste flohen. Nach Berichten israelischer Militärs und westlicher Korrespondenten war die Wüste ein einziger riesiger Friedhof, auf dem die in der Sonne schwarzgebrannten und von der eisigen Nachtkälte mumifizierten Leichen der arabischen Soldaten zu Tausenden herumlagen. Sie boten einen ebenso schauerlichen Anblick wie die Leichenberge der von israelischen Napalmbomben verbrannten jordanischen Soldaten und Zivilpersonen in Westjordanien.

Die ganze Weltpresse hatte zur Unterstützung der israelischen Angreifer aufgerufen. Zur Rettung der Unglücklichen, durch die Israelis mit kaltem Bedacht dem jammervollen Tode des Verdurstens ausgelieferten Araber rührte sich keine Hand und keine Stimme.

In einem schaurigen Kommunique der ägyptischen Regierung vom 15. Juni 1967 heißt es:

„Das Internationale Rote Kreuz hat begonnen, die Soldaten, die noch auf der Sinai-Halbinsel umherirren, zu evakuieren . . . Eine Sondermaschine wurde aufgeboten, um die Halbinsel zu überfliegen und diese Soldaten vor dem Tode zu retten. Wie das Internationale Rote Kreuz mitteilt, kann das Rote Kreuz seine humane Mission nicht erfüllen, da die israelischen Behörden die Erlaubnis für das Überfliegen der Halbinsel verweigern."

Die Israelis verweigerten aber nicht nur den arabischen Soldaten die Errettung vor dem grauenhaften Durst-Tode. Sie ließen auch die arabische Zivilbevölkerung, selbst Frauen und Kinder, erbarmungslos verdursten.

Das Österreichische TV-Team, das Kriegsaufnahmen in Palästina drehte, berichtet („Express", Wien, vom 29. 6. 1967, S. 10):

„Wir durften überall filmen, bis auf zwei Ausnahmen: Als wir Bilder von verdurstenden Zivilisten in der Sinai-Wüste drehten und Bilder von Frauen, die ihre verdurstenden Kinder den Vorbeifahrenden schenken wollten, beschlagnahmte der israelische Begleitoffizier diese Aufnahmen mit der Begründung: D a s braucht man nicht zu sehen!"

Die Reporterin Regina Dahl berichtet (NZ. v. 30. 6. 1967):
„Ganze Dörfer und Städte wurden dem Erdboden gleichgemacht und die Bewohner getötet oder davongejagt. Die Stadt Qualquilia, etwa 25 km von Tel Aviv entfernt, wurde vollkommen zerstört, die Bewohner in die Berge gejagt und so dem Hungertod preisgegeben. Von den 20 000 arabischen Einwohnern sind etwa 600 am Leben geblieben; sie sind über den Jordan geflüchtet ...
... Die jordanische Armee wurde durch Napalmbomben vernichtet ... Die Einwohner von Jerusalem und Jericho wurden durch Zwangsmaßnahmen und gewaltsame Austreibung vertrieben ... Allein am Donnerstag, den 22. Juni, kamen 10 000 Vertriebene über den Jordan. Verängstigt, eingeschüchtert und weinend hangelten sich die Flüchtenden an Seilen und an den Trümmern der gesprengten Allenby-Brücke über den Jordan. Mit Maschinengewehren bewaffnete Israelis beobachteten vom Westufer des Jordans die unfaßbare Tragödie. Sie sahen zu, wie die Flüchtlinge schreiend und weinend über die Steine der Böschung zum Wasser hinunterrutschten und über wackelnde Bretter den Fluß überquerten, Männer mit Neugeborenen auf dem Arm. Kinder klammerten sich ängstlich an die Arme ihrer Mütter. Starr vor Angst erzählten sie, daß sie von bewaffneten Israelis umringt und gruppenweise zum Fluß getrieben worden seien. Die Soldaten hätten Warnschüsse in die Luft abgegeben und Nachzügler mit Stockhieben angetrieben ... Unter den Ausgetriebenen war die Witwe eines ehemaligen Ministers unter König Abdullah, Frau Wadiej Nabulsy. Sie war schon einmal, 1948, unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe aus Jaffa nach Nablus geflüchtet. Jetzt hatte sie zum zweiten Male ihr Heim und ihren ganzen Besitz verloren und war zu Fuß nach Amman

geflüchtet. Israelis hatten ihre Wohnung kahlgeplündert, von den Teppichen bis zum Schmuck. Sie wurde aus dem Hause gejagt und lief zwölf Stunden um ihr Leben . . .
Zivilisten, die sich in Sicherheit bringen wollten, wurden einzeln oder in Gruppen von Flugzeugen angegriffen und mit Napalmbomben beworfen . . . Besonders Jericho war das Ziel der israelischen Luftangriffe. In Jericho überflogen am 6. Juni etwa um 17 Uhr die israelischen Flugzeuge die Stadt und warfen Napalmbomben auf die Zivilbevölkerung. Überall begann es zu brennen . . . Seinen siebenjährigen Sohn eng an sich gepreßt, rannte Sami Awaidah zusammen mit seiner Frau und ihren Töchtern zum Jordan, den sie überquerten. Aufatmend hockten sie mit einer Gruppe von Flüchtlingen zusammen auf dem Boden und glaubten sich endlich in Sicherheit. Plötzlich kamen israelische Flugzeuge im Tiefflug über den Jordan und warfen ihre Napalmbomben auf die rastenden Flüchtlinge ab. Sami Awaidah erzählt:
‚Um mich herum stand plötzlich alles in Flammen. Ich hörte nur die Schmerzensschreie der Frauen und das langsam ersterbende Weinen der Kinder. Im letzten Augenblick hatte ich meinen Sohn gepackt und versuchte ihn aus dem Umkreis der Flammen herauszubekommen. Er schrie immerfort. Wie eine heiße Flüssigkeit floß das Feuer über meinen Körper . . .‘
Samis linke Hand ist völlig verbrannt; sie muß amputiert werden. Zwei Töchter hat er verloren; die neunjährige war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt; die 18jährige starb nach zwei Tagen. Dr. Khamis, der behandelnde Arzt im Krankenhause in Amman sagte mir, daß am Körper der 18jährigen nicht das kleinste Fleckchen Haut mehr war, um eine Spritze anzusetzen. Die Verbrennungen seien entsetzlich gewesen. Im Zimmer nebenan liegt die vierjährige Tochter von Sami Awaidah, ein kleines Mädchen mit blonden Locken. Sie muß auf dem Bauch liegen, die Verbrennungen von der Hüfte abwärts sind grauenhaft . . .‘
‚Als die Juden begannen Napalmbomben über Jericho abzuwerfen, versuchte ich meine Familie in Sicherheit zu bringen. Ich holte den Wagen aus der Garage und fuhr mit meiner Familie

und zwei alten Frauen aus der Nachbarschaft aus der brennenden Stadt. Da tauchten Flugzeuge im Anflug auf. Sie schossen auf die Flüchtlingskarawanen. Wir gingen in Deckung. Plötzlich deutete mein ältester Sohn nach oben und rief: ‚Sieh einmal, grünes Feuer!' Und gleich war alles im Umkreis in Flammen getaucht. ‚Baba kelsny ana bamout men el-nar' hörte ich immer einen meiner Söhne schreien. (‚Vater, hilf mir, ich verbrenne.') Aber ich konnte ihn nicht finden. Als die Flammen verlöscht waren, fand ich die verkohlten Leichen meiner Kinder und meiner Frau . . .'"

Regina Dahl bringt weitere herzerschütternde Berichte von dem grauenhaften Napalmbombenkrieg.

„Zwei Drittel der mit gräßlichen Verbrennungen eingelieferten Soldaten starben nach wenigen Tagen. Der Anblick der noch lebenden, von den behandelnden Ärzten als leichtere Fälle bezeichneten Verwundeten läßt den Zustand der schweren Fälle nur schaudernd erahnen.

Beim Rückzug aus Jerusalem wurden die jordanischen Truppen von den Israelis mit Napalm-Bomben belegt. Der 19jährige Mohamed Achmed geriet mit seinen Kameraden in den höllischen Bombenhagel.

Im Umkreis stand alles in Flammen. Die Ärzte hoffen, daß sie seine gräßlich verbrannten Hände nicht amputieren müssen."

Am Bett des 17jährigen Mohamed Salim, eines jungen Soldaten, der zusammen mit Mohamed Achmed an der gleichen Front kämpfte und zum gleichen Zeitpunkt durch Napalm verwundet wurde, steht ein grauhaariger Mann, und der scheucht mit einem Wedel die Fliegen, die sich immer wieder in die leeren, mit Blut verkrusteten Augenhöhlen seines Sohnes setzen. Der 17jährige Mohamed Salim hat durch die Napalmverbrennungen seine Augen verloren. Das Gesicht ist bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Eine junge Krankenschwester steht an seinem Bett und versucht, ihn mit winzigen Apfelstückchen zu füttern. Mohamed Salim hat seine Hände verloren. Er gehört zu den ‚leichteren' Fällen, die mit aller Wahrscheinlichkeit nicht überleben werden.

In einem riesigen Saal liegen etwa 16 Verwundete, alle mit grauenvollen Verbrennungen, am Gesicht, den Händen, am ganzen Körper, viele von ihnen mit amputierten Händen. Sie alle berichten von den Tagen des Kampfes, in denen sie keine israelische Infanterie gesehen haben, nur Tanks und Flugzeuge — wie sie sagen. Flugzeuge, die immer wieder die jordanischen Stellungen mit Napalm-Bomben belegten und ausbrannten, und die auf dem Rückzug befindlichen Truppen mit Napalm-Bomben verfolgten. Von den Nächten, die durch die israelischen Leuchtraketen heller waren als der Tag und den Soldaten die wenigen Stunden Schlaf raubten. Der 30jährige Corporal Mahmud lag in der Nähe von Jericho in Stellung, als sie von drei Flugzeugen im Tiefflug überflogen wurden.

Corporal Mahmud kam mit schwersten Verbrennungen davon, seine Kameraden blieben als verkohlte Leichen in der Stellung zurück. Beobachter behaupten, die Israelis hätten mehr als zweitausend Flugzeuge eingesetzt.

König Hussein erklärte auf der Pressekonferenz, daß die festgestellte Anzahl der im Einsatz befindlichen israelischen Flugzeuge die offiziell bekannte Zahl bei weitem überstiegen habe.

Diese Tatsache in Verbindung mit gewissen Radaraufzeichnungen legten die Vermutung nahe, daß die Jordanier nicht nur gegen Israel und die israelische Luftwaffe kämpfte. Hussein erklärte, daß Jordanien keinen Verdacht gegen irgendeinen Staat äußern wolle. Alle verfügbaren Aufzeichnungen, Radaraufzeichnungen ab 18. 5. 1967, und entsprechende Protokolle seien der arabischen Delegation bei den United Nations übersandt worden. Jordanien erwarte nun die Entscheidung bzw. Klärung der Angelegenheit.“

GRAUENHAFTER ALS ALLE PHANTASIE: BELLUM JUDAICA

Zionistische Kriegführung in Arabien

Trotz der Stimmungsmache, die in Frankreich ebenso groß ist, wie in der BRD, dringt die Wahrheit durch, und Zeitungen der verschiedensten politischen Einstellungen, wie „Le Monde", „L'Humanité" und nun auch „Témoignage Chrétien" bringen die Wahrheit, die grauenhafter ist, als die verwegenste Phantasie.

„Témoignage Chrétien" bringt auf dem Titelblatt seiner Nr. 1203 vom 27. 7. 1967 Fotos des Flüchtlingsstromes in Jordanien und das Bild eines Mannes, dessen Gesicht und Arm von Napalm verbrannt sind. Die Zeitung bringt Auszüge aus dem Kriegstagebuch einer Nonne, Schwester Marie-Therese, die die tragischen Tage in Jerusalem gemeinsam mit einer Gruppe von Priestern und Nonnen sowie Pater Paul Gauthier, dem Gründer der „Compagnons de Jésus" erlebte. Es heißt in dem Tagebuch:

„Es gibt Dinge, die man nicht verschweigen kann, auch wenn sie weh tun. Die Israelis haben gesagt: ‚Jetzt ist der Moment gekommen, die Rechnung zu begleichen', und die Dörfer wurden systematisch durch Dynamit zerstört. Gleich in den ersten Stunden des Krieges wurde die Stiftung von Lithostrotos in ein Spital umgewandelt. Es ist ein Zustrom von Verwundeten und Toten. Wir tragen Kinder, Babys. Kaum angekommen, halte ich sie tot in den Armen. Besonders eines, es ist blond und so schön, aber die Augen sind glasig, es hat ein kleines Loch im Bauch. Ich umarme es und zwinge einen israelischen Soldaten, mir zu helfen, um es auf eine Bank zu legen. Drei Minuten später wird der fünfjährige Bruder des Babys bereits in Todesstarre gebracht. Ein schrecklicher Geruch kommt, ich weiß nicht von wo, ich öffne eine Tür und weiche erschreckt zurück: ein Berg von Toten. Ich schließe die Tür wieder zu und warte. Während der ganzen Zeit wiederhole ich den Israelis: ‚Hier ist ein Spital', oder aber: ‚Seht euch eure schöne Arbeit an'."

„Alle Opfer", schreibt Marie-Therese, *„hatten viele tiefe Brand-*

wunden im Gesicht. Die israelischen Flugzeuge haben gegen die ärmsten Viertel losgeschlagen, gegen die Mohammedaner-Viertel in der Nähe von Bab Zarè."

Die Nonnen suchen weiter nach Verwundeten: „Ich gehe die Straße weiter und finde mit Gerard und Pater Paul einen grünen dreirädrigen Karren, über den ein Brett gelegt ist und darüber eine Decke. Man hebt sie auf. Es ist eine junge, tote Frau, ganz weiß. Man bringt den Karren zum Spital und trägt das Brett zum Eingang. Ich kehre zum Karren zurück, in der Annahme, daß er leer wäre. Ich stoße aber einen solchen Schrei aus, daß Pater Paul, Gerard und die israelischen Soldaten herbeikommen. Fünf kleine Kinder, darunter ein Baby von 15 Tagen, liegen dort, ganz weiß, wie Babys aus Porzellan, aber blutüberströmt. Es ist entsetzlich! Ich nehme sie, eines nach dem anderen. Man legt sie auf das Brett zu ihrer Mutter und deckt sie zu. Es waren jene, die wir unter den Trümmern zurückgelassen hatten, um uns den verwundeten, noch lebenden Kindern zu widmen. Der Vater, der von den israelischen Soldaten verhaftet worden war, hat seine Familie nicht weiterführen können. Die Leichen der fünf Kinder werden zum Friedhof gebracht.

Gerade als wir beim mohammedanischen Friedhof ankommen, kommen die israelischen Behörden im Auto, Dayan, der Großrabbiner mit seiner schwarzen Mütze auf dem Kopf, Levi Eschkol. — Die Israelis applaudieren, eine Autokolonne zieht im Triumph zur Synagoge. Ich hebe die Decke ab. Einige israelische Frauen und ein Soldat machen eine Geste des Entsetzens . . . Aber sogleich springt ein israelischer Soldat, die Maschinenpistole in der Faust haltend, auf mich zu. Er brüllt: ‚Decken Sie das zu, decken Sie das zu!'. Ich gehorche, mehr aus Respekt für die Toten als wegen des Tones seiner Worte und des Gesichtes, die mir die traurigen Kriegserinnerungen von 1940 ins Gedächtnis zurückrufen."

Die Waffen schweigen nun. Schwester Marie-Therese ist in Bethlehem. „*Die Bewohner Bethlehems sind verstört. Gleich bei Ankunft der Israelis verkünden Lautsprecher auf arabisch: ‚Ihr habt zwei Stunden, um eure Häuser zu verlassen und in Richtung*

Jericho und Amman zu flüchten, andernfalls werden eure Häuser bombardiert.'
Jetzt sind wir entschlossen, alles zu notieren und den israelischen Behörden Bericht zu erstatten, um für die Zukunft zu retten, was noch gerettet werden kann, denn diese Maßnahmen, um die Araber zur Flucht zu veranlassen, sind zu schwerwiegend. Wir beginnen zu denken, daß die Israelis das erste Mal auf die gleiche Weise vorgegangen sind und das Problem der Flüchtlinge geschaffen haben.
Die zweite Welle der israelischen Armee wird aus Dieben, Plünderern, manchmal aus Mördern gebildet. Die dritte Welle gibt noch mehr Anlaß zur Beunruhigung, denn sie scheint mit dem festen Willen zu systematischen Zerstörungen vorzugehen. In Naplouse sieht man Hunderte von Familien unter den Olivenbäumen. Sie schlafen im Freien. Man sagt uns, daß sie aus Qualkilia sind und nicht in ihre Stadt (20 000 Einwohner) zurückkehren dürfen. Wir ziehen nach Qualkilia, um zu sehen, was vorgeht. Ein düsterer Eindruck. Man sprengt die Stadt mit Dynamit. Israelische Zivilisten kommen, um zu plündern. Wir sehen zwei mit Koffern in der Hand. Sie kommen uns entgegen, die Maschinenpistole schußbereit. Ich frage einen auf hebräisch, auf den Koffer zeigend: ‚Ist das schwer?' Wir stehen eine Sekunde einander gegenüber, dann gehen sie weiter. Der Teufel geht um."
Am 1. Juli bekamen Schwester Marie-Therese und andere Mitglieder der Stiftung nicht ohne Schwierigkeit einen Passierschein. Sie kommen in Qualkilia an. Der frühere Bürgermeister berichtet: *„Während der Kämpfe wurden 5 Prozent des Dorfes beschädigt, die Hälfte der Bevölkerung flüchtete in die Berge, sobald die jordanische Armee abgezogen war. Die andere Hälfte wurde von den Israelis zum Abzug gezwungen, aber nicht gleich. Während drei Tagen bestand Ausgehverbot. Mittwoch um 16 Uhr kam ein Offizier und sagte: ‚Verlasset das Dorf, denn irakische Flugzeuge werden bombardieren!'. Man brachte dann alle in Autobussen in das 30 bis 40 km entfernte Azoun. Der Bürgermeister ging als letzter. Am Donnerstag, da sie nichts zu essen hatten, sagten ihnen die Israelis: ‚Gehet nach Naplouse.' Sie gingen zu Fuß, bis unter die Olivenbäume dieser Stadt. Während dieser*

Zeit unternahmen die Israelis, auf Befehl, die Zerstörung der Stadt.
Die Reise geht weiter: Die Israelis wollen nicht, daß wir das sehen: drei Dörfer vollständig durch Dynamit und Bulldozer zerstört. Wie viele Dörfer dem Erdboden gleichgemacht? Wie viele Familien ausgewiesen? Heute wissen wir, daß — von Einzelfällen abgesehen — es nicht die arabischen Armeen waren, die die Bevölkerung zur Flucht veranlaßten, sie hatten keine Zeit. Im Dorf Suriff wurden 13 Häuser durch Dynamit zerstört, nachdem die Israelis gesagt hatten: ‚Dies ist der Augenblick, die Rechnung zu begleichen, verlasset eure Häuser, wenn ihr euer Leben retten wollt'."
„Témoignage Chrétien" schreibt einleitend zu diesem Bericht, (der komplette Bericht umfaßt 8 Seiten): *„Es ist nicht die Gewohnheit von Témoignage Chrétien, Sensationen zu suchen. Es gibt aber Dinge, die man nicht verschweigen kann, selbst wenn sie weh tun. Der wahre Krieg, das Abschlachten, Plündern, die Zerstörungen, der schrecklichste Schrecken, wer hat es zu sagen gewagt?"*
Lesern, die die ganze grauenhafte Wahrheit kennenlernen wollen, empfehle ich, sich die Nr. 1203 von „Thémoignage Chrétien" zu besorgen. (Redaktion: 49, Faubourg, Poissonniere, 75-Paris.) Besonders aber den Redakteuren der zahlreichen Zeitungen und jenen Lesern, die in den wahrheitsgetreuen Berichten „Lügenpropaganda" gegen Israel sehen wollten.

LAZARETTE UND KRANKENHÄUSER BOMBARDIERT

„Der Krieg, der bedenkenlos auf die Zivilbevölkerung ausgedehnt wurde, die Vernichtung durch Napalm-Bomben, die vor fliehenden Frauen und Kindern, Alten und Gebrechlichen nicht haltmachte, kannte auch kein Erbarmen mit den wehrlosen Verwundeten. Die Mehrzahl der Lazarette und Krankenhäuser Westjordaniens wurden zerstört. Ein Feldlazarett in der Nähe von Jericho wurde angegriffen, vier Ärzte und 10 Krankenschwestern getötet, zweihundert Verwundete mußten zurückgelassen werden. Das von der Bundesrepublik geschenkte Mobile Hospital wurde von israelischen Flugzeugen vernichtet. Ein Frontlazarett lag unter direktem Feindbeschuß, zehn Ärzte wurden getötet. Auf einem Vorposten wurden ein Arzt und zwei Verwundete gefangengenommen. Der Arzt ging den Israelis mit erhobenen Händen entgegen, wurde mit einem Fußtritt empfangen und von einem Soldaten angeschossen. Verwundet lag er am Straßenrand, immer der Gefahr ausgesetzt, entweder von den vorbeirollenden Panzern überfahren oder, sobald er sich bewegte, endgültig erschossen zu werden. Wie durch ein Wunder entkam der angeschossene Arzt, er ist jetzt ein unbequemer Zeuge israelischer „Menschlichkeit". Eines der Hauptlazarette wurde mit Napalm-Bomben angegriffen — Resultat 35 napalmverbrannte Tote. In einem weiteren durch Napalm in Brand gesetzten Hospital mußten 70 Verwundete ihrem Schicksal überlassen werden. Vierzig Schwestern fanden den Tod bei einem Angriff auf ein Lazarett in vorderster Linie. Erschossene Ärzte, getötete Krankenschwestern, zurückgelassene hilflose Verwundete, der Willkür eines erbarmungslosen Siegers preisgegeben, eine erschreckende Bilanz der Unmenschlichkeit. Niedergebrannte Dörfer, in die Berge gejagte, dem Hungertod preisgegebene arabische Bewohner, napalmverbrannte Frauen und Kinder, verkohlte Leichen wehrloser Verwundeter säumen den Weg der israelischen Aggressoren durch westjordanisches Gebiet. Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit der Marke ‚made in Israel'. "

Keine einzige Proteststimme erhob sich in der ganzen Welt gegen die barbarisch bestialische Kriegsführung der Zionisten. Die Welt bewundert die Israeli und klatscht ihnen Beifall. Welch ungeheurer Proteststurm aber wird die Welt erschüttern, wenn die Araber dem Beispiel der bestialischen Kriegführung der Israeli jemals folgen werden.

DIE AUSTREIBUNG DER ARABER

Wie 1948, so drückten sich auch 1967 die Israelis das Kainszeichen des Unrechtsstaates durch die Austreibung der angestammten Bevölkerung aus den besetzten Gebieten auf. Diese barbarische Austreibung setzte mit dem ersten Tage des Krieges ein.

Die „Frankfurter Allgemeine" schrieb:

„Es liegen unbezweifelbare Berichte über die Vertreibung der Araber durch die Israelis vor. Arabische Flüchtlinge, die in Ostjordanien eintrafen, sagten aus, daß sie von den Israelis ausgeraubt worden seien. Arabischen Frauen sei ihr Goldschmuck, meist der einzige geldwerte Besitz, vom Leibe gerissen worden. Vielen Flüchtlingen seien auf westjordanischem Gebiete die Ausweise, Pässe und Geld abgenommen worden (wodurch den Unglücklichen der Nachweis ihrer Herkunft und Vertreibung unmöglich gemacht werden sollte). Der Strom flüchtender und vertriebener Araber, der sich über den Jordan nach Osten ergießt, läßt — nicht minder als die Erklärungen israelischer Kabinettsmitglieder — erkennen, daß Israel entschlossen ist, mit seinen militärischen Erfolgen eine große politische Expansion zu verbinden."

Die „Süddeutsche Zeitung" schreibt:

„Im Nahen Osten scheint sich eine Wiederholung der Flüchtlingstragödie von 1948 anzubahnen. Die Israelis sollen nach Be-

richten von Beiruter Zeitungen dabei nachhelfen, indem sie Flüchtlinge — zum Teil in Lastwagen und Omnibussen — bis zu den Jordanbrücken bringen. Von dort wandern die Flüchtlinge zu Fuß weiter ins unfruchtbare transjordanische Hochland, das schon mit seiner normalen Einwohnerschaft ein Zuschußgebiet ist. Die Geflohenen kampieren im Sportstadion von Amman, links und rechts der Straßen, auf allen freien Plätzen, und sind völlig mittellos."

Mit seinem neuesten Angriffskrieg und seinen neuesten Austreibungen bringt Israel Zehntausenden und Hunderttausenden von Arabern den Tod. Das ist Massenmord! Ein Staat, der solch ungeheuerlicher Verbrechen fähig ist, wagt es, Deutschland Moral zu predigen! Erst wenn Israel einmal nicht mehr andere Völker überfällt und austreibt, wenn es keine Massenmassakers mehr veranstaltet, wenn es keinen Genocid, keinen Völkermord mehr treibt, erst wenn es die Opfer seiner Verbrechen, der Austreibung und Beraubung von 1948 und 1967 entschädigt, erst wenn es das Verbrechen der Austreibungen und Beraubungen wieder gutmacht, kann es im Kreise gesitteter Staaten wieder aufgenommen werden und dort das Wort ergreifen.

Israel hat auch in diesem Aggressionskriege wieder mit dem Austreiben der Zivilbevölkerung, der Frauen und Kinder, begonnen. Vor allem will es Westjordanien „araberrein" machen. Und wieder spielt sich das verlogene israelische Spiel ab, daß die Araber freiwillig, ohne dazu gezwungen zu sein, ihr Haus und ihr Heim und ihren gesamten Besitz im Stich lassen und fliehen. Die unerhörte israelische Verlogenheit beginnt schon damit, daß man schon am ersten Tage einen gewissen Chaim Herzog als israelischen „Gouverneur für die b e f r e i t e n Gebiete" einsetzte. Von wem „befreit?" Dieser Herr hatte die bekannte „Chuzpe", der Welt zu versichern, daß nur wenige hundert Araber — und das nur aus freien Stücken — sich über den Jordan ins unbesetzte Jordanien begeben hätten. In Wahrheit wälzte sich ein Strom von Hunderttausenden ausgetriebener und aus Todesangst flüchtender Jordanier über den Jordan.

Auch Jerusalem wurde nach Möglichkeit „araberrein" gemacht. Die arabischen Häuser und Siedlungen an der Klagemauer hat man mit Bulldozern eingeebnet und dem Erdboden gleichgemacht. Angeblich um Platz für religiöse jüdische Massenfeiern zu haben.

Die israelische Lügenpropaganda behauptet, in Jerusalem seien die Araber nur aus jenen Häusern vertrieben worden, die früher Synagogen waren; außerdem habe Platz für den Zugang zur Klagemauer geschaffen werden müssen. General Herzog sagte, deshalb hätten „einige wenige" jordanische Familien umquartiert werden müssen.
In Wahrheit hat man das ganze Land gründlich von Arabern gesäubert. Die Zeitung „Jedioth Chadashoth" berichtet triumphierend:
„Menschenleer sind die prächtigen Villen reicher Araber, die geflüchtet sind ... Shaa pat, ein schmucker Erholungsort ... voll neuer Sommervillen ... die Bewohner haben Fersengeld gegeben ... Ramalla hat sich in den 20 Jahren, in denen kein Israeli mehr die Stadt betreten hatte, mächtig entwickelt; überall prächtige Villenhäuser in schönen Gärten und breiten Straßen ..."

Regina Dahl berichtet in der „NZ":
„Während die Israelis in dem okkupierten Teil Jerusalems mit verdächtiger Eile die Mauern schleifen, Baudenkmäler aus dem 16. Jahrhundert und intakte Wohnhäuser der arabischen Bevölkerung mit Bulldozern niederwalzen — nach israelischer Verlautbarung wurden lediglich Bedürfnisanstalten und verfallene Araberbehausungen [1]) in der Nähe der Mauer abgerissen —, ziehen die Elendskarawanen der Ausgetriebenen in der erbarmungslosen Hitze über Jericho hinunter zum Jordan, um an das sichere Ostufer des Jordan zu gelangen.
Die Erklärung der israelischen Regierung in Tel Aviv, man

[1] Wie diese verfallenen Araberbehausungen und Bedürfnisanstalten in Wahrheit aussahen, zeigt die *NZ* im Bild. Es handelt sich in Wahrheit um altehrwürdige mohammedanische Bauwerke.

stelle der Flucht der Araber aus dem Besatzungsgebiet nichts in den Weg, zeugt von unfaßbarem Zynismus, wenn man sieht, unter welchen Umständen diese Flucht vor sich geht.
Ich habe sie gesehen, wie sie ankamen, Männer, Frauen und Kinder, von Angst und dem Schrecken gezeichnet, am Ende ihrer Kraft, die Kinder wimmernd vor Müdigkeit und Durst. Viele ohne jegliches Gepäck, nur mit dem was sie auf dem Leibe trugen, manche mit eilig zusammengerafften Habseligkeiten. Männer schleppten Matratzen, eine Frau trug als einzigen Besitz eine alte Nähmaschine mit Handkurbel, ein kleines Mädchen, knapp fünf Jahre alt, schleppte einen schreienden Säugling, während die Mutter, ein großes Bündel auf dem Kopf balancierend, umgeben von einer Schar Kinder, apathisch vorausging. Es ist unvorstellbar, daß Juden zu solchen Verbrechen, zu solchen Greueltaten fähig sind.
Die Kriegsberichterstatterin Regina Dahl berichtet in der „NZ" Nr. 35 vom 25. 8. 1967 über die bodenlose Verlogenheit der zionistischen Verlautbarungen.

Das „Israel Bulletin" der Israelischen Botschaft in Bad Godesberg schreibt:
„Kein Araber wird von den israelischen Behörden in irgendeiner Weise gezwungen, die von Israel besetzten Gebiete zu verlassen. Im Gegenteil! Die israelischen Verwaltungsbehörden tun alles im Rahmen ihrer Möglichkeiten, um die Mitwirkung der arabischen Zivilbevölkerung zur schnellen Normalisierung des Lebens zu gewinnen. Andrerseits haben die israelischen Behörden nicht die Absicht, dem Beispiel der Ägypter im Gaza-Streifen zu folgen und aus den besetzten Gebieten ein Internierungslager zu machen, welches keiner verlassen darf. Jeder Araber, der die besetzten Gebiete verlassen will, hat das Recht, dies zu tun."

Die Diskrepanz zwischen israelischer Propaganda und der Wirklichkeit zeigt die Tatsache, daß seit Ausbruch des Krieges weit über 200 000 arabische Flüchtlinge den Jordan nach Ostjordanien überquerten ... Viele der Flüchtlinge kamen aus Angst vor den Kriegshandlungen im allgemeinen ... Ihre Dörfer wurden von

den Israelis dem Erdboden gleichgemacht, Wohnviertel wurden mit Napalm bombardiert, alte Menschen, Frauen und Kinder wurden aus ihren Häusern vertrieben.
Schon damals behaupteten die Israelis, niemand werde gezwungen, Westjordanien zu verlassen. Tatsächlich gab es Araber, die man zwar aus ihren Häusern vertrieben hatte, die man aber nicht gezwungen hatte, Westjordanien zu verlassen –, man jagte sie einfach in die Berge und ließ ihnen die Wahl, dort, in der erbarmungslosen Hitze, ohne Nahrung und Wasser elend umzukommen oder „freiwillig" zu flüchten ... Die Flüchtlinge, die nichts weiter als ihr Leben retten konnten, sie zögerten nicht, eine Erklärung zu unterschreiben, daß ihre Flucht „freiwillig" erfolge, wenn sie überdies zum Lohn für diese Unterschrift einen Teil des fast 50 km langen, beschwerlichen Weges hinunter zum Jordan in einem von den Israelis bereitgestellten Bus fahren konnten.

BERICHTE ZUR AUSTREIBUNG

Die „Agence France Press" berichtet Mitte Juni (also n a c h dem Waffenstillstand) über die Vertreibung der syrischen Araber: *„Der Auszug der Bewohner der besetzten Gebiete nimmt beunruhigende Ausmaße an ..."*

Die israelische Zeitung „Jedioth Chadashoth (Tel Aviv) berichtet:
„Für die in Syrien eroberten Gebiete ist ein Militärgouverneur ernannt worden. Der Gouverneur hat sein Hauptquartier im Polizeigebäude von Kuneitra errichtet, wo von den 15 000 zivilen Einwohnern und weiteren 15 000 Familienangehörigen insgesamt etwa 500 Personen ü b r i g geblieben sind. Die Zahl der Dorfbewohner in der Umgebung, die am Leben geblieben sind, konnte noch nicht festgestellt werden."

Die „Associated Press" meldet am 23. Juni:
„Der gewaltige Flüchtlingsstrom von Arabern, die aus dem israelisch besetzten Gebiet westlich des Jordans nach Jordanien kommen, schwillt an. Zu Tausenden überqueren die Flüchtlinge, die von israelischen Soldaten auf drastische Weise angetrieben werden, die notdürftig geflickte Allenby-Brücke. Die Korrespondenten, die am jordanischen Ufer des Flusses standen, hörten die Salven der israelischen Maschinenpistolen . . ."

Die „AP" berichtet weiterhin:
„Die Flüchtlinge berichten, daß sie von den Israelis aus ihren Häusern vertrieben wurden. Man habe sie wie Viehherden auf die Straße zum Jordan getrieben . . . Israelische Soldaten laufen neben den Flüchtlingskolonnen her und schießen wie die Cowboys beim Viehtrieb dauernd ihre Gewehre in die Luft ab."

Der „Evangelische Pressedienst" berichtet:
„Ein nicht abreißender Strom von Menschen überquert täglich auf der halbzerstörten Allenby-Brücke den Jordan. Viele besitzen nur noch, was sie auf dem Leibe tragen oder in einem Handkoffer unterbringen konnten. Hunderttausende Flüchtlinge . . ."

Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt:
„Israelische Soldaten oder Polizisten durchsuchen die Flüchtlinge und nehmen ihnen ihr letztes Geld und alle Wertgegenstände ab . . . Sie erzählen, daß in Jerusalem, in Nablus und Hebron die Männer aus den Häusern geholt, an die Wand gestellt und erschossen worden seien, vor den Augen ihrer Familien . . . Die meisten Flüchtlinge erzählen, man habe sie mit der Waffe gezwungen, ihre Häuser und Lager zu verlassen . . ."

Tatsächlich gibt es auch Flüchtlinge, die nicht durch rohe Gewalt ausgetrieben wurden, sondern dadurch, daß die israelischen Eroberer das besetzte Land einfach von jeder Versorgung ausschlossen. Es gibt für die besetzten Gebiete keine Lebensmittelzuteilungen. Die vorhandenen Lebensmittelvorräte wurden be-

schlagnahmt und abtransportiert, so daß den Bewohnern praktisch nichts übrigblieb, als ihre Heimat zu verlassen, wenn sie nicht verhungern wollten.

FURCHTBARES FLÜCHTLINGSELEND

Während die israelischen Besatzer Besitz ergreifen von der unter Zwang zurückgelassenen Habe der Vertriebenen, ist die Endstation der Enteigneten eines der Lager in der weiten, hügeligen, ockergelben Wüstenlandschaft weit draußen vor der Hauptstadt Amman. Die Ausgetriebenen, die in dem fruchtbaren, jetzt von Israel besetzten Teil Westjordaniens Land- und Grundbesitz hatten, der sie ernährte, oder als Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen Westjordaniens ihren Unterhalt verdienten, werden jetzt von der UNRWA, der Hilfsorganisation der United Nations, betreut, mit einem Kostenaufwand von sieben Cents pro Tag pro Person. Mit diesem Betrag können nur die allernotwendigsten Nahrungsbedürfnisse der Vertriebenen gedeckt werden.

Mit dem von den Israelis okkupierten Territorium verlor Jordanien nicht nur die wichtigsten Touristeneinnahmen, sondern auch beachtliche Industrieunternehmen. Seifen- und Streichholzfabriken, große Industrieanlagen zur Plastikherstellung, Konservenfabriken sind einige der verlustig gegangenen Unternehmen. Aus Touristik und Industrie hatte Jordanien 1966 ein Einkommen von zwölf Millionen Sterling, das in diesem Jahr erwartete Einkommen von 20 Millionen Sterling ist für Jordanien verloren.

Die Menschen, die seit Generationen auf ihrem eigenen Grund und Boden in Westjordanien lebten und sich ernährten, sitzen jetzt in trostlosen Lagern, zur Untätigkeit verdammt und vegetieren dahin mit einem Minimum an Nahrung, das ihnen das Almosen der Hilfsorganisation der United Nations ermöglicht.

Kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm ist auf dem riesigen

Gelände der Wüstenlandschaft außerhalb Amman, nur gelber, heißer, körniger Sand und Steine. Zehn und mehr Personen liegen oder sitzen stumm vor und in den alten Militärzelten, die unter normalen Bedingungen für sechs Mann berechnet sind, sie liegen und warten auf eine Änderung — auf ein Wunder."

Es steht nur zu hoffen, daß die gesittete Welt die Zionisten hindert, ihr Kriegsverbrechen der Austreibung zu vollenden und daß die Unglücklichen in ihre Heimstätten zurückkehren können.

Der Erzbischof Hakim, Oberhirte der christlichen Minderheit in Palästina, klagte in einem Interview dem sozialistischen Wiener „Express":
„Die Israelis haben die Stadt Kalkilia mit etwa 20 000 Einwohnern, nachdem sie diese aus den Häusern gejagt, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Es war ein Racheakt, denn von dort aus wurde das nur 18 km entfernte Tel Aviv beschossen ... Über die Behandlung der arabischen Zivilbevölkerung habe ich schlimme Nachrichten. Für die Araber gibt es keine Medikamente und keine Lebensmittel. Dabei dürfen die Araber kein Geld verdienen. Wir wollten eine Lebensmittelsammlung für die hungernden Flüchtlinge durchführen. Das wurde uns verboten. Es gibt rund eine halbe Million neue Flüchtlinge, die schon halb wahnsinnig vor Erschöpfung, Furcht und Hunger sind."

Es ist eine Ironie der Geschichte, daß die Israelis ihren Sieg zu einem wesentlichen Teil deutschen Waffen zu verdanken haben ... Der „Spiegel" rühmt den vom deutschen „Verbrechervolk" an Israel gelieferten deutschen Panzer. Der russische Panzer T 54 hatte gegen den deutschen Panzer keine Chance. Der deutsche Panzer verfügte nicht nur mit seiner 90 mm-Kanone über einen jeden Panzer brechende Feuerkraft; er besitzt auch als einziger Kampfpanzer im Nahen Osten einen optischen Entfernungsmesser, der auf Entfernungen bis 3000 m schon dem ersten Schuß einen Volltreffer ermöglicht.

Gegen den barbarischen Napalm-Ausrottungskrieg der Zionisten gegen die Araber erhob sich keine Proteststimme in der ganzen Welt; man bewunderte die Zionisten und klatschte ihnen Beifall.
Wenn aber die Araber dem bestialischen Beispiel der Zionisten folgen sollten und das nächste Mal Napalmbomben auf israelische Städte fallen sollten, dann wird ein allgemeiner ungeheurer Proteststurm die ganze Welt vom Nordpol bis zum Südpol erschüttern und die Welt vor Mitleid und Erbarmen mit den armen Zionisten und vor Entsetzen über die barbarischen Araber erzittern.

AUS DEN BERICHTEN DER KRIEGSBERICHTERSTATTER

In der NZ vom 21. Juli 1967 bringt die Kriegsberichterstatterin Regina Dahl ungeheuerliche Einzelheiten über die Aggression und wahrhaft barbarische Kriegführung der Zionisten:

„. . . Die israelischen Besatzer haben die Filialen der jordanischen Banken in Jerusalem, Nablus, Hebron, Genin, Ramallah und Bireh vollständig ausgeraubt . . .“

„. . . 70 % der arabischen Geschäfte in Jerusalem wurden geplündert und das Beutegut in Militärlastwagen abtransportiert . . .“

„. . . im Gebiet von Al-Jukhader wurden die Weizenfelder durch Brand vernichtet . . . die Häuser wurden zerstört . . . die vorhandenen Lebensmittelvorräte wurden von den Israelis abtransportiert . . .“

„. . . in Mansowah wurden am 20. Juni die Frauen des Dorfes in Häuser getrieben und dort vergewaltigt . . . Drei Lehrerinnen, die sich zur Wehr setzten, wurden erschossen . . .“

„. . . die arabischen Soldaten wurden gezwungen, sich bis auf die Unterwäsche zu entkleiden — in einigen Fällen mußten sie sogar diese ablegen — sie mußten die Schuhe ausziehen . . .“

Aus den Kriegsberichten des griechischen Journalisten Dimitris Kokkinatis, Berichterstatter der griechischen Zeitung „Akropolis“:

Aus der Reportage Nr. 6 vom 15. Juli: *„In Gaza sehe ich in einem Auto ungefähr zehn Frauen mit Draht aneinandergebunden . . .“*

Aus der Reportage Nr. 8 vom 18. Juli: *Kokkinakis besucht das israelische Krankenhaus Handissah in Jerusalem zusammen mit dem belgischen Journalisten P. Toussin der Zeitung ‚Pourquoi Pas‘ und dem Japaner Kombo der Zeitung ‚Tokio Asahi‘. Verwundete Araber liegen im Sterben. Die Journalisten bitten den israelischen Arzt, den Verwundeten zu helfen. Dieser sagt gleichgültig: ‚Sie sind schon tot!‘ Daraufhin sagen die Journalisten: ‚Aber diese Toten sprechen noch‘!“*

Aus der Reportage Nr. 12 vom 22. Juli: *Ein arabischer Flüchtling erklärt dem Reporter, wie das Krankenhaus in Zerga, 20 km nördlich von Amman, mit Napalm-Bomben niedergebrannt wurde.*

Auch das größte Krankenhaus des Nahen Ostens in Jerusalem, ‚Augusta Viktoria‘, wurde mit Napalm bombardiert . . . Ein mobiles Krankenhaus mit 400 Verwundeten wurde bombardiert. Alle 400 Insassen wurden getötet.

Der Flüchtling Mohamed Retef sagte Kokkinakis: ‚Wie können wir all das jemals vergessen? Wie wird dieser Haß, den diese Israelis selbst in unser Herz drängten, jemals enden?‘

Wir flogen von Bir Hama nach Cantara. Wir sahen Plätze ohne Befestigungsanlagen und ohne Kampfspuren, aber übersät mit Männerleichen. Mein italienischer Kollege, Giacomo Rossi (‚Momenta Sera‘, Rom), flüsterte mir zu: ‚Die Opfer von Kopfjägern!‘ . . . In El Arisch sah ich am zweiten Kriegstag auf der Westseite des Flugplatzes ein Gefangenenlager gebaut, das von einer hohen Mauer aus Sandsäcken umgeben war. Dieses Lager war der sengenden Sonne ausgesetzt. Die Gefangenen knieten in

der glühenden Sonne auf dem Zementboden, die Hände hinter dem Kopf verschränkt. Ohne Wasser und ohne Essen. Sie durften sich nicht nach rechts oder links bewegen. Die Gewehre der Israelis waren auf sie gerichtet. Viele Stunden mußten sie in dieser selben qualvollen Lage verharren. Viele von den Gefangenen waren verwundet. Blut rann aus ihren Wunden und durchnäßte ihre Unterwäsche. Aber die Israelis waren ungerührt. Niemand wird jemals erfahren, was mit diesen Gefangenen geschah.
Zwei Tage später, als ich wieder zum selben Flugplatz kam, fragte ich eine israelische Wache nach dem Schicksal dieser Gefangenen. Der Wachtposten schüttelte gleichmütig die Schultern: ‚Jene, die gehen konnten, holte man weg; von den anderen weiß ich nichts'."

DER SONDERBARE HERR AXEL SPRINGER

Die Nationalsozialisten sollen angeblich einzelne Juden zu „Ehrenariern" ernannt haben; wenn jemals Arier zu „Ehren-Juden" ernannt werden, wird — davon bin ich überzeugt — Herr Axel Springer wegen seiner Verdienste um den Zionismus an der Spitze dieser Ehrentafel stehen.
Herr Axel Springer scheffelt in Deutschland deutsches Geld, das er — so melden die zionistischen Zeitungen — in Millionenbeträgen zur Unterstützung und Finanzierung der Zionisten und ihrer nationalistischen Abenteuer verschwendet.
Dieser merkwürdige „Deutsche" schreibt in dem — von der Bundesregierung finanzierten — Zionistenblatt „Allgemeine Unabhängige Jüdische Wochenzeitung", Düsseldorf:
„Hier sitzt ein Zeuge vor Ihnen, der an die Allenby Bridge herangefahren ist, der in Bethlehem war, der die Flüchtlingslager bei Jericho gesehen hat, der ganz Westjordanien besucht hat. Ich kann Ihnen sagen, genau das Gegenteil ist der Fall. Wenn man den Israelis schon nicht die Moral zutraut, die ich ihnen zutraue, die sie besitzen, muß man einfach wissen, daß es die Intelligenz

der Israelis gar nicht zuläßt, mit den Flüchtlingen schlecht umzugehen. Genau das Gegenteil habe ich gesehen. Ich war sehr beglückt, als ich mit Bürgermeister Teddy Kollek wieder zurückkam. Ich durfte ihm eine w e s e n t l i c h e Geldspende übergeben ... Es ist unverantwortlich, jetzt alles so darzustellen, als wenn die Israelis mit den Flüchtlingen schrecklich umgehen würden. Das gibt es überhaupt nicht."

Was die meisten Deutschen, denen der Bericht des Herrn Springer zur Kenntnis kam, über Herrn Springer und seinen Bericht sagten, kann ich — leider — hier nicht wiederholen. Und das ist jammerschade.

Es ist geradezu unfaßbar, mit welcher Verlogenheit die zionistische Presse über die Austreibung der eingesessenen Araber berichtet. Die Tel Aviver Zeitung „Jedioth Chadashoth" hängt der Austreibung sogar ein humanitäres Mäntelchen um; sie stellt die Sache so dar, als ob die Flucht, die Austreibung der Araber auf einem Entgegenkommen der israelischen Eroberer beruhe, durch das den Arabern die „Rückkehr nach Jordanien zur Wiedervereinigung mit ihren Familien ermöglicht werde".

Die Zeitung „Jedioth Chadashoth" schreibt:

„Auf Grund der Bestimmungen der israelischen Militärverwaltung in den ‚befreiten' (!) Gebieten westlich des Jordans ist allen Personen dieser Zone die Möglichkeit gegeben worden, nach Transjordanien ‚zurückzukehren'. Dieser Beschluß wurde auf Grund einer Bitte des früheren arabischen Gouverneurs der Stadt (Jerusalem) aus humanitären Gründen gefaßt, ‚um den Arabern die Wiedervereinigung von Familien zu ermöglichen'.

Bisher haben von dieser Genehmigung ca. 1500 Personen Gebrauch gemacht. Für diese Rückkehr ist ein regulärer Autobusdienst vorgesehen, der sie vom Nablustor in der Jerusalemer Altstadt bis an die zerbombte Husseinbrücke am Jordan hinter Jericho bringt, wo sie über den Fluß gehen können und auf der anderen Seite von den Jordaniern betreut werden.

Sie unterzeichnen bei ihrer Abfahrt eine Erklärung, daß sie das Land freiwillig verlassen, wobei ihnen klargemacht wird, daß ihnen eine Rückkehr nach ‚Israel' (!) nicht gesichert ist. Die Unterzeichnung einer solchen Erklärung ist die einzige For-

malität, die die ‚Rückkehr nach Jordanien' zu absolvieren haben."

Für so unendlich blöd halten die Israelis die Welt, daß sie ihr eine solch verlogene Nachricht vorzusetzen wagen. Man zwingt die ansässigen unglücklichen Araber, ihre Häuser und ihre Heimat zu verlassen, und redet dann der Welt ein, daß man die Vereinigung mit den Familien gestattet. Das ist doch der Gipfel der Verlogenheit!

Für nichtisraelische Hirne ist die Verlogenheit der zionistischen Berichterstattung ganz unfaßbar. Das zeigt sich besonders auch im Falle der Berichterstattung über die Zerstörung der syrischen Stadt Kalkilje. Lange Zeit wurde die Zerstörung dieser Stadt überhaupt geleugnet. Dann wurde gemeldet, die Zerstörung von Kalkilje sei im Zuge der Kriegshandlungen erfolgt. Das eine wie das andere ist eine unverschämte Lüge. Die Stadt wurde viele Tage nach Einstellung der Kampfhandlungen planmäßig und überlegt zerstört.

Die „AFP" berichtet darüber:

„Die jordanische Grenzstadt Kalkilje (östlich von Herzlija) ist von sämtlichen Einwohnern geräumt worden ... Kein ausländischer Korrespondent hat seit der Feuereinstellung am 8. Juni, die Erlaubnis erhalten, sich nach Kalkilje zu begeben."

Eine „AP"-Meldung berichtet:

„Bürgermeister Hussein Sabri bestreitet, daß nach der Besetzung durch die israelische Armee aus den Häusern noch geschossen worden sei. Jeder Widerstand hörte nach der Einnahme der Stadt durch die Israelis auf."

Die italienische Zeitung „Domenica de Corriere" (Mailand), Nr. 31, vom 25. 7. 1967, brachte einen Bericht über Kalkilja, das neue Lidice. Nicht im Krieg, sondern erst Tage nachher wurde die Stadt systematisch zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Aus Rache. Von den 18 000 Einwohnern sind nur 2000 übriggeblieben.

ISRAELISCHE KRIEGSVERBRECHEN – EINE ZUSAMMENFASSUNG

Syrien, Jordanien und Ägypten sind der Schauplatz der israelischen Massenmorde und Kriegsverbrechen. Die Kriegsberichterstatterin der „NZ" (München), Regina Dahl, schreibt als Augenzeuge: („NZ", vom 22. 7. 1967, S. 4):

„Die Israelis üben nicht Menschlichkeit. Sie verbreiten Terror und töten aus Mordlust.

Es ist eine Lüge, wenn die Israelis behaupten, die Bewohner der besetzten Gebiete führten ein normales Leben, niemand würde gezwungen, das besetzte Gebiet zu verlassen. In den besetzten Gebieten herrscht Terror und Willkür, ganze Ortschaften werden zerstört, die Männer willkürlich verhaftet und abtransportiert (auf Nimmerwiederkehr). Die Araber werden ausgetrieben . . .

Es ist eine Lüge, wenn die Israelis erklären, die jordanischen Flüchtlinge könnten in ihre Wohngebiete zurückkehren . . . Bis jetzt konnten noch keine Vereinbarungen mit Israel über die Rückführung der Jordan-Flüchtlinge getroffen werden. Die Häuser der Ausgetriebenen wurden von den Israelis in Besitz genommen (und ausgeplündert). Niemand kann wissen, was er bei seiner eventuellen Rückkehr vorfinden wird. Die Israelis planen eine Umsiedlung der Flüchtlinge aus dem Gazastreifen nach Palästina, sie sind nicht an einer Rückführung der jordanischen Flüchtlinge interessiert . . .

Es ist eine Lüge, wenn Israel bestreitet, Zivilisten erschossen zu haben und mit Napalm bombardiert zu haben . . . In den Krankenhäusern von Syrien, Jordanien und Ägypten liegen Frauen und Kinder, die einzeln und in Gruppen von Tiefliegern gejagt und bombardiert wurden.

Es ist eine Lüge, wenn Israel behauptet, die arabischen Soldaten hätten sich ihrer Schuhe und Kleidung entledigt, um so schneller durch die Wüste davonlaufen zu können. Die Israelis haben die Soldaten gezwungen, sich bis auf die Unterwäsche zu entkleiden — in Einzelfällen mußten sie sogar auch diese

noch ablegen —, sie mußten die Schuhe ausziehen und wurden dann in diesem Aufzug gezwungen, oft tagelang in der Wüste als Gefangene in einem frisch ausgehobenen Loch zu sitzen. Kein ägyptischer Soldat hätte sich aus freien Stücken der Schuhe entledigt, oder wäre in Unterhosen durch die Wüste gelaufen. Ich bin durch die Wüste gefahren — der Sand hat eine Temperatur von ca. 60° —, ich habe die Narben an den Füßen der Menschen gesehen, denen die Israelis „das Laufen erleichtern" wollten.

E s i s t e i n e L ü g e, wenn die Israelis erklären, die in der Wüste umherirrenden arabischen Soldaten mit Wasser versorgt zu haben. Die Israelis jagten die entwaffneten arabischen Soldaten ohne Schuhe und mit unzureichender Bekleidung in die Wüste; sie versorgten sie weder mit Wasser, noch mit Nahrung, noch wurden Verwundete behandelt . . .

Das Gerede Israels von Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft ist e i n e L ü g e!

D i e W a h r h e i t kommt halbverhungert, in Fetzen gekleidet, mit zerschundenen, verbrannten Füßen und nackt über den Suezkanal.

D i e W a h r h e i t liegt verstümmelt und von Napalm verbrannt, durchlöchert von den Kugeln, mit denen die Israelis die Fliehenden jagten, in den Krankenhäusern.

D i e W a h r h e i t liegt in der Wüste Sinai, elend verdurstet und von Schakalen zerrissen.

D i e W a h r h e i t ist in den Flüchtlingslagern, wo die Erinnerung an die durchlebten Schrecken der Austreibung das Entsetzen in die Gesichter der unglücklichen Opfer der Israelis malt.

In einem Militärspital sprach ich mit dem Korporal Mustafa Mohamed Mustafa, 24 Jahre alt, der sich am 9. 6. mit seiner Truppe auf dem Rückzug von El Arisch in der Kanalzone befand. Den Soldaten hatte sich eine Frau aus der Stadt El Arisch mit ihren zwei Kindern angeschlossen . . . Während einer kurzen Rast am späten Nachmittag wurde die Gruppe von einem vorbeifahrenden Militärfahrzeug aus gesichtet und beschossen. Korporal Mustafa wurde am Arm und Bein verwundet und erhielt

einen Bauchschuß. Die Frau, die mit ihren Kindern zu den Soldaten geflüchtet war, wurde ebenfalls verwundet. Eines der Kinder war sofort tot, das zweite überlebte bis zum nächsten Morgen.

Die Gruppe der Soldaten und die verwundete Frau wurden am darauffolgenden Morgen mit verbundenen Augen und gefesselten Händen in ein Gefangenenlager gebracht. Um seine Wunden zu verbinden, halfen ihm Kameraden die Unterwäsche in Streifen zu reißen. Völlig nackt lag er neun Tage ohne ärztliche Behandlung in diesem von Stacheldraht umzäunten Lager unter freiem Himmel in der Gluthitze. Die Wunden faulten. Nachdem die Gefangenen zwei Tage weder Wasser noch Brot erhalten hatten, wurde am dritten Tag die Verpflegung — bestehend aus Zwiebeln und Brot — über den Zaun geworfen. Wer etwas ergattern konnte, war glücklich. Viele der Gefangenen waren verwundet und konnten an dem Kampf um die Verpflegung nicht teilnehmen. Nach neun Tagen wurde Korporal Mustafa mit verbundenen Augen in ein Krankenhaus gebracht. Er lag dort sieben Tage. Die Behandlung war schlecht, besonders die israelischen Krankenpflegerinnen zeichneten sich durch rohe Behandlung der Verwundeten aus. Mustafa wurde durch Vermittlung des Roten Kreuzes nach Kairo transportiert.

Der 22jährige Korporal Abdan Awad Allah konnte sich am 6. Juni als einziger aus einem von Napalmbomben getroffenen, brennenden Panzer retten. Er hat Brandwunden im Gesicht, am Nacken, an den Armen und den Händen. Mit diesen Napalmwunden lief er vier Tage durch die Wüste und versuchte den Kanal zu erreichen. Am fünften Tag wurde er von israelischen Soldaten gefangengenommen und in ein Gefangenenlager unter freiem Himmel gebracht. Trotz der sichtbaren Napalmverbrennungen wurde er nicht ärztlich behandelt. Die ersten zwei Tage erhielten die Gefangenen nur Wasser als einzige ‚Nahrung'. Er wurde in ein Hospital gebracht, wo lediglich die Binden gewechselt wurden, die Wunden waren mit Würmern übersät. Beim Transport vom Lager zum Hospital wurde der von Napalmbomben verbrannte Korporal Allah mit Gewehrkolben traktiert und bedroht.

Das Entsetzen in der Wüste

Der Soldat Said Abu Jaya diente den Israelis als lebendige Zielscheibe. Sein Körper ist von 32 Kugeln durchlöchert. Soldat Jaya wurde bei El Arisch verwundet und lag ohnmächtig am Rande der Straße. Als er wieder zur Besinnung gekommen war, bat er einen in der Nähe stehenden israelischen Soldaten um Wasser, die Antwort waren drei Schüsse: ein Streifschuß an der Schläfe, ein Schuß an der Wange und ein Schuß an der linken Ohrmuschel. Die Ohrmuschel ist zerfetzt. Er wurde mit etwa vierzig Soldaten in die Wüste transportiert, dort mußten die, die körperlich noch dazu fähig waren, eine Grube ausheben und sich hineinlegen. Am Rande der Grube standen israelische Soldaten und schossen auf die Gefangenen in der Grube. Soldat Jaya erhielt weitere Einschüsse in der Schulter, an beiden Oberarmen, Durchschüsse am Unterarm, Einschüsse im Oberschenkel, Streifschuß oberhalb des Knies, Einschüsse in der Wade und an der Hüfte.

Fünf Tage waren die unglücklichen Menschen in der Grube, Tote wurden nicht entfernt, die Lebenden erhielten weder Wasser noch Brot, nur manchmal griff einer der Soldaten in die Tasche und warf Bonbons in die Grube. — Abu Jaya kann nicht mehr genau die Zeitdauer angeben, die er in der Grube in der Wüste zubringen mußte, er war zeitweise ohnmächtig. Er weiß nur noch, daß sie alle eines Tages aus der Grube kriechen mußten und die Israelis am Rande standen und jeden mit Erschießen bedrohten, der nicht schnell genug aus der Grube klettern konnte. Mit verbundenen Augen wurde er dann zusammen mit einigen anderen Gefangenen in ein israelisches Hospital gebracht. Die Kugeln wurden dort nicht entfernt, lediglich wurden die Bandagen gewechselt. Eine Tortur für den Verwundeten, da die israelische Krankenschwester keineswegs behutsam gewesen sein soll — wie Soldat Jaya behauptet.

Dr. Shawky Shaker, der leitende Chirurg des Krankenhauses, erlaubte mir, im Operationssaal anwesend zu sein, während er die Verbände eines Napalm-verletzten Soldaten wechselte. Der Mann hatte sehr schwere Verbrennungen an den Beinen bis hinauf zum Oberschenkel, das Gesäß war linksseitig völlig ver-

brannt, die Hände waren bis über die Handgelenke eine einzige Wunde, die linke Kopfseite von der Stirn bis zum Hals, überall floß hellrotes Blut. Während des Verbandwechsels mußte der Patient vollnarkotisiert werden, da die Schmerzen unerträglich wären. Der Verwundete wurde auf der Ostseite des Suezkanals, in Höhe von Ismailia, von Napalmbomben getroffen. Er befand sich mit etwa 40 Personen in einem Transportfahrzeug. Er konnte sich als einziger aus dem brennenden Fahrzeug retten.

Dr. Shawky berichtete mir über den Fall des mit einem Oberarmschuß gefangenen Leutnants, der in einem israelischen Lazarett lag und niemals behandelt wurde. Als der Leutnant durch Vermittlung des Roten Kreuzes in das Militärhospital in Kairo gebracht wurde, war der Arm nicht mehr zu retten. Nach Öffnen des Verbandes konnten sich Vertreter des Roten Kreuzes und Journalisten von dem offensichtlich absichtlichen Versäumnis des israelischen ärztlichen Personals überzeugen. Dem 23jährigen Leutnant mußte der Arm am Schultergelenk amputiert werden.

Der Kompanieführer Leutnant Mustafa Khourdary, einzig Überlebender von 50 Personen, wurde durch Napalm so schwer verbrannt, daß er im Hospital in der Nähe von Heliopolis verstarb.

Korporal Gadallah war, wie Soldat Jaya, lebende Zielscheibe für die Israelis. Er hat sieben Einschüsse im Körper, sein linker Arm wurde völlig zerschossen. Er war in Khan Younis gefangengenommen und am 24. 6. durch das Rote Kreuz nach Kairo transportiert worden.

Das Rote Kreuz, das erst nach langen Kämpfen, etwa 10 Tage nach dem Waffenstillstand die Genehmigung erhalten hatte, die Soldaten in der Wüste Sinai zu suchen, mußte feststellen, daß eine große Anzahl von Soldaten bei lebendigem Leibe von Schakalen angefressen worden waren, da sie nicht mehr die Kraft hatten, sich zu wehren.

Empörung und Abscheu muß jeden erfüllen, der die Verbrechen der Israelis sieht! Wir klagen an — wo sind die Richter?"

Nach israelischen Angaben verloren die Israelis 679 Soldaten, und 2563 wurden verwundet. Keine einzige israelische Zivilperson wurde von den Arabern getötet oder verwundet. Die israelische Statistik kann von keinem einzigen getöteten israelischen Zivilisten, Mann, Frau oder Kind, berichten. Die von den Israelis hingemordete, erbarmungslos ausgerottete arabische Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, geht in die vielen Zehntausende.

Die militärischen Verluste der Araber beziffern die israelischen Statistiker mit 66 000 Jordaniern, 10 000 Ägyptern (nicht eingerechnet sind dabei die ungezählten Zehntausende Verwundeten und Nichtverwundeten, die man in der sengenden Hitze der Wüste Sinai sterben ließ) und 36 665 Syrern.

Alle diese Unglücklichen fielen nicht in einem regulären Kampf, sondern wurden zumeist als wehrlose Flüchtlinge von Flugzeugen und Panzern aus erbarmungslos zusammengeschossen.

Es ist anzunehmen, daß auch die Araber, wenn sie gesiegt hätten, mit den Israelis wahrscheinlich nicht weniger grausam verfahren wären. Aber diese Überlegung ist müßig; die Araber haben gar nicht versucht, zu siegen und grausam zu sein; sie haben von vornherein gar keinen Krieg angefangen. Es ist daher auf seiten der Araber gar keine Schuld, auf seiten der Israelis alle Schuld, alle Aggression. Es ist reine Theorie, was die Araber hätten tun können. Die Massaker der Israelis sind aber grauenhafte Wirklichkeit, sind schwerste Schuld. Die Grausamkeit der Israelis wurde von Räubern an den von ihnen Beraubten verübt. Für die möglichen, aber nicht geschehenen arabischen Grausamkeiten an den Israelis hätten die Araber jedoch tausend und abertausend Gründe und Veranlassungen gehabt. Fünfzig Jahre lang haben sich die irregeleiteten Israelis mit schwerster Schuld gegen die unglücklichen Araber belastet. Ungeheuerlich war und ist der bei den beraubten unglücklichen Arabern aufgestaute Haß; unabsehbar sind bei den Arabern die Gründe für Grausamkeiten gegenüber den Israelis; unabsehbar sind die israelischen Brutalitäten

und Demütigungen gegenüber den angestammten und rechtmäßigen arabischen Landeseigentümern. Die Israelis haben ihnen allen Besitz weggenommen, sie haben Zehntausende ihrer Väter und Brüder, ihrer Frauen und Kinder erbarmungslos massakriert und viele Hunderte wurden aus ihren Häusern, aus ihrer Heimat in Elend und Tod gejagt. Sie haben diesen dritten Aggressionskrieg begonnen, um den Arabern neuerlich Land und Leben zu nehmen und sie auszurotten. Arabische Bestialitäten sind natürlich genauso verabscheuenswert und zu verurteilen. Aber sie sind nicht geschehen, und es wurde hiezu auch kein Krieg begonnen. Sie wären auch durch die Israelis sebst verschuldet und veranlaßt durch die auf israelischer Seite vorausgegangenen grundlosen Bestialitäten.

DIE LÜGE VOM „VERTEIDIGUNGSKRIEG" OHNE EROBERUNGEN

Nachdem Israel seine Schlagkraft auf den höchstmöglichen Stand gebracht hatte, sich bis an die Zähne bewaffnet und mit den modernsten Vernichtungswaffen ausgerüstet hatte, schritt Israel zum Überfall. Nicht Arabien drang in Israel, sondern Israel drang überfallsartig gleichzeitig an vielen Stellen in Arabien ein. An keiner einzigen Stelle waren arabische Panzer oder Flugzeuge in Israel eingedrungen. Nirgendwo hat ein arabischer Angriff auf Israel stattgefunden. Nirgendwo fanden in Israel Kämpfe zwischen Israelis und Arabern statt.
Schon im ersten israelischen Aggressionskriege gegen Arabien hatten die Israelis widerrechtlich fast doppelt soviel Land in Besitz genommen, als ihnen die UNO — entgegen dem Selbstbestimmungsrechte der Araber — zugesprochen hatte. Jetzt, 1967, haben sie nun ihren Raub vollendet: Sie haben sich nun Gebiete von der vierfachen Fläche ihres bisherigen Besitzstandes am 5. 6. 1967 unterworfen. Sie werden diesen Raub niemals herausgeben, wenn die Welt und die USA dies zulassen; denn die Raffgier der Zionisten kennt keine Grenzen.

Die Zionisten sind bereit, dem verdammten Phantom eines jüdischen Nationalstaates einfach alles zu opfern: jede Sittlichkeit, jede Humanität, jedes Recht. Sie sind bereit, um diesen Preis ihr ganzes Leben auf Lug und Trug, auf Täuschungen und Betrug der ganzen Welt aufzubauen. Um das Phantom eines jüdischen Nationalstaates zu realisieren, haben sie sich in Kriege gestürzt; haben sie sich mit dem unauslöschlichen Kainszeichen der Massenaustreibungen und des Völkermordes, mit dem Kainszeichen eines Unrechts- und Raubstaates befleckt.

Und erschreckenderweise sind diesem Irrsinns-Phantom eines jüdischen Nationalstaates alle Juden fast ausnahmslos verfallen. So klug und vernünftig, so überlegt und bedacht man mit den Juden sonst auf allen Gebieten reden kann, so unvernünftig, unüberlegt, impulsiv, ja infantil werden sie, wenn man vom Staate Israel und dem jüdischen Nationalstaat spricht. Sobald man auf den jüdischen Nationalismus zu sprechen kommt, bekommen alle Juden einen gläsernen Hintern. Es ist, als ob sie auf diesem Gebiet ihr Herz wie ihr Hirn, beides gleicherweise verrammeln.

Die meisten Juden sind so besessen von dem Phantom eines jüdischen Nationalstaates, daß ihnen auf diesem Gebiete jedes Gefühl für Recht und Unrecht ermangelt.

Selbst alle Juden, die sonst eine völlig normale Einstellung gegenüber jedem Nationalismus im allgemeinen haben, denen sonst jeder Nationalismus auf die Nerven geht, auch — ja sogar insbesondere — der Nationalismus in ihrem eigenen Vaterlande; den jüdischen Nationalismus aber finden sie völlig in Ordnung. Der jüdische Nationalismus bringt selbst sonst nüchterne Geschäftsleute völlig außer Rand und Band; so sehr sie den Nationalismus im allgemeinen ablehnen, vom jüdischen Nationalismus sind sie begeistert; der jüdische Staat fasziniert sie; sie finden ihn erhebend. Der Staat Israel macht sie alle völlig verrückt. Und leider finden sich nur zu viele Juden stillschweigend mit dem gräßlichen jüdischen Unglück ab, daß der Nationalismus Juden in Bestien verwandelt.

Um dem Phantom eines jüdischen Nationalstaates nachzujagen, haben sie 1948 eine Million Araber erbarmungslos aus ihrer

Heimat ausgetrieben und in Not und Elend und in den Tod geschickt. Um den Preis eines jüdischen Nationalstaates sind sie bereit, einfach jedes Verbrechen zu begehen. Selbst das Verbrechen des Massenmordes, des Völkermordes. Um dieses Phantoms willen haben sie 1967 einen grauenhaften Napalm-Ausrottungskrieg gegen die Araber geführt.

Und selbst alles das hätte allein nicht genügt. Denn auch mit den Napalmbomben konnten sie die Araber nicht ausrotten. Um das Phantom eines jüdischen Nationalstaates verwirklichen zu können, müssen die Israelis erbarmungslos und unmenschlich grausam werden: Sie müssen aus ihren Gebieten die Hunderttausende Araber austreiben, wenn nicht biologisch die israelische Bevölkerung bald überrundet werden soll. Würde sich in diesen Tagen nicht wieder die Austreibung, die „Umsiedlungs-Aktion", in radikalen Ausmaßen abspielen, so wären die Israelis in dem von ihnen widerrechtlich besetzten Gebieten bereits vom ersten Tage an in der Minderheit.

Sinn oder Unsinn der Weltorganisation der UNO wird man heute daran messen müssen, ob es der UNO gelingt, den dauernden schwersten Völkerrechtsverletzungen seit der gewaltsamen Errichtung dieses Unrechtsstaates zu wehren. Es geht heute darum, ob es gelingt, nationalzionistische Verbrecher im Zaume zu halten, sie daran zu hindern, durch ihre nationalistische Eroberungsgelüste andere Völker ins Unglück zu stürzen und die ganze Welt mit ihren nationalistischen Phantomen und Narreteien dauernd in Unruhe zu stürzen.

Für die Palästina-Araber ist die territoriale Regelung nach diesem Krieg eine Frage auf Leben und Tod. Israel hat das ganze fruchtbare Land der arabisch-palästinensischen Welt, seine ganze landwirtschaftlich nutzbare Fläche in Besitz genommen. Das Hussein verbliebene Restland ist reine Wüste. Die wirtschaftliche Lage in Ostjordanien ist trostlos und hoffnungslos, das Elend, die Not und der Hunger in den Flüchtlingslagern unvorstellbar. Die Verhütung jeglicher Annexion arabischen Landes ist nicht allein durch zwingende völkerrechtliche Grundsätze geboten. Daran würde auch nichts ändern, wenn die israelische Annexion durch eine „bloße Unterstellung unter israelische

Verwaltung" kaschiert würde. Es gehört kein besonderer politischer Weitblick dazu, vorauszusagen: Wenn sich Israel durch seinen Sieg zu Annexionen verleiten läßt, dann wird sich Israel zu Tode gesiegt haben; denn das würde der Anfang des Endes von Israel sein.

Ein klares Wort zu den Scheußlichkeiten, die sich im Nahen Osten gegenwärtig vollziehen, sprach die führende Londoner „Times" am 13. Juni:

„Die Sprache, die Israel heute führt, ist die Sprache des Eroberers. Vielleicht kann heute niemand Israel aus einem der Gebiete entfernen, die es besetzt hat; aber kein Israeli kann wirklich glauben, daß ein Diktatfriede mit Annexionen wirklich Bestand haben wird; auch dann nicht, wenn jede arabische Regierung ihm zustimmen würde, was in hohem Maße unwahrscheinlich ist ... Am Morgen des Sieges mag Israel glauben, daß es den Sieg nach seinen Wünschen gestalten kann. Die Israelis sind aber nicht notwendigerweise die militärischen Herren aller Araber auf die Dauer. Israel hat den Sieg errungen, weil es zuerst losschlug und weil es auf den Krieg besser vorbereitet war. Die Araber werden sich bemühen, eine Position zu erringen, aus der heraus sie das gleiche tun können, wenn ihre Zeit gekommen ist. Das braucht Zeit und lenkt ihre Gedanken mehr denn je auf modernste Waffen ... Beide Seiten planen in der Gedankenwelt von Präventivschlägen. Das bedeutet einen grundlegenden Wechsel, denn in der Vergangenheit waren es doch immer die arabischen Führer, die versuchten, welche Sprache sie auch immer in der Öffentlichkeit geführt haben mögen, sich vom letzten, vom Kriege, fernzuhalten. Wenn die Israelis nicht alle fünf oder zehn Jahre gezwungen sein wollen, die Araber kriegerisch zu unterwerfen, werden sie sich gründlich umstellen müssen."

DIE GROSSE LÜGE DER ZIONISTEN

Eine der großen zionistischen Propagandalügen ist, daß die Zionisten Palästina aus einer Wüste in einen Garten Gottes verwandelt haben. Die Wirklichkeit ist, daß 98 Prozent des Ackerlandes, das es heute in Palästina gibt, bereits von den Palästinensern geschaffen und kultiviert wurde. Alles Land, das sich mit den vorhandenen Wasservorräten zu Ackerland machen ließ, haben bereits die Palästinenser kultiviert, die hervorragende und fleißige Ackerbauern waren. Dieses Ackerland haben die Zionisten dann in Besitz genommen. Für die vielen Milliarden Dollar, die den Zionisten von aller Welt geschenkt wurden, haben sie dann zusätzlich kaum einige Quadratkilometer neues Ackerland geschaffen. Sie haben sich auch von der ganzen Welt bedeutende Summen spenden lassen, um weite Strecken Landes aufzuforsten.

Die Zionisten, die keine Ackerbauern, sondern Stadtmenschen sind, haben für die vielen Milliarden, die sie geschenkt erhielten, die Städte vergrößert und verschönert und neue Städte geschaffen, aber nicht aus der Wüste neues Ackerland geschaffen. Die Wahrheit ist, daß sie das kultivierte Land nicht nur den Arabern weggenommen haben. Sie haben auch die christlichen Konfessionen in Palästina einfach ausgeplündert. Die evangelischen Missionsanstalten wurden ganz enteignet. Via Lutherischer Weltbund zahlte Israel innerhalb von zehn Jahren eine Gesamtentschädigung von unter vier Prozent des realen Wertes in Goldmark. Hätte man damals diesen Vergleich nicht unterschrieben, hätten die Zionisten überhaupt nichts bezahlt.

Allein die Schnellerschen Anstalten hatten vier landwirtschaftliche Betriebe mit Zehntausenden von Zitrusbäumen, mit ostfriesischem Zuchtvieh (in Nazareth) u. v. a. In der Hauptanstalt war eine große — damals die einzige — Dampfziegelei des Vorderen Orients, und Lehr- und Betriebswerkstätten.

Die Templer — eine schwäbische evangelische Sekte —, die vor mehr als 100 Jahren in Palästina eingewandert waren, hatten Geschäfte, Fabriken und Mustergüter gegründet. Es gab riesige

deutsche Zitruspflanzungen, große mustergültige, landwirtschaftlich genutzte kultivierte Flächen.
Solche deutschen Kolonien gab es u. a. in Jerusalem, in Jaffa, in Wilhelma und Sarona, zwei südlich des Karmel. Es gab überall schon damals die „blühenden Gärten Gottes", die nicht von Zionisten geschaffen, sondern von ihnen nur beschlagnahmt, besetzt und weiter betrieben waren. In keiner Weise aber kann davon gesprochen werden, daß die Zionisten nach 1948 aus eigener Kraft „aus Wüste einen Garten Gottes" geschaffen haben. Die Christen aber, die diese „Gärten Gottes" geschaffen haben, wo sind sie heute? Sie sind fast alle nach 1948 nach Australien ausgewandert. Im Grunde handelt es sich dabei auch nur um eine bessere Art der Vertreibung: man hat den Christen das Leben im Heiligen Lande unleidlich gemacht und sie hinausgeekelt; in Wahrheit heimatlos gemacht; wenn sie auch nicht so zu Hunderttausenden ausgetrieben und in den Tod gejagt wurden wie die Araber, die die Äcker geschaffen haben, auf denen die Zionisten heute sitzen und deren sie sich heute rühmen. Die Zionisten ernten heute, wo sie nicht gesät haben. Auch die chemischen Werke zur Ausbeutung des Toten Meeres haben sie nicht selbst geschaffen, sondern von der englischen Mandatsverwaltung ohne jede Entschädigung erhalten; dabei handelt es sich um Werte in der Höhe von Milliarden Dollar.
Natürlich haben die Zionisten für die vielen Milliarden, die man Israel schenkte, auch manches geschaffen, vor allem im Städtebau. Wenn man Milliarden Dollar geschenkt bekommt, dazu ganze Fabriken fertig geliefert und montiert bekommt, ganze Schiffsgesellschaften und ganze Schiffsflotten komplett in die mit geschenktem Geld erbauten Häfen gefahren bekommt, müßte man ja ein hoffnungslos untüchtiger Haufe sein — was die Israeli bei Gott nicht sind —, wenn man daraus nicht etwas machen würde. Trotzdem hatte Israel vor dem Kriege etwa zehn Prozent Arbeitslose; trotz der geschenkten Milliardensummen. Und nach dem gewonnenen Aggressionskrieg beginnt die Welt die Zionisten aufs neue mit Millionenspenden zu überschütten, obwohl in diesem Kriege in Israel kaum etwas ernsthaft zerstört wurde.

HÄNDE WEG VON DEN CHRISTLICHEN HEILIGTÜMERN!

„JERUSALEM, Du hochgebaute Stadt,
Wollt' Gott, ich wär' in Dir!
Mein sehnlich Herz so groß' Verlangen hat . . ."

Altes christliches Kirchenlied aus dem 16. Jahrhundert.

Durch die völkerrechtswidrige, unsittliche Art der gewaltsamen Errichtung des jüdischen Nationalstaates und die dabei und seither gegen die Araber begangenen Kriegsverbrechen hat sich der Staat Israel außerhalb der Völkergemeinschaft gestellt. Dieselbe Welt aber, die in Nürnberg Angriffskriege als Verbrechen bezeichnete, verurteilte und bestrafte, hat nun weder für Herrn Levi Eschkol noch für Herrn Moshe Dayan einen Galgen verlangt.

Die Zeitbombe Israel tickt weiter und bringt die Welt dauernd an den Rand eines Weltkrieges. Und dies für einen Judenstaat, der von der Mehrheit der Juden abgelehnt wird, ein Staat, von dem 97 Prozent der westlichen Judenheit überhaupt keinen Gebrauch machen und in dem keine 10 Prozent der Weltjudenheit (meist nur orientalische, afro-asiatische Juden) — und auch die nur gezwungen und nicht freiwillig — siedeln.

Das Beschämendste bei der israelischen Aggression des Jahres 1967 ist, daß nun die USA und England die größten Heiligtümer der Christenheit (wie des Islam) der Herrschaft der Zionisten überantworten wollen. Wie kann man die heiligen Stätten der Christenheit den Israeli überlassen angesichts der empörenden und ungeheuerlichen Tatsache, daß das Christentum in Israel weit davon entfernt ist, eine gleichberechtigte Religion zu sein. Die christlichen (wie islamischen) Bewohner Israels sind in Wahrheit schwer benachteiligt, ja vielfach offen verfolgt. Alles, was christlich ist, begegnet in Israel tödlichem Haß. Und diesen Todfeinden des Christentums und alles Christlichen will man die Herrschaft über die größten christlichen Heiligtümer übergeben!

In meinem Buche „ISRAEL, Traum und Wirklichkeit" (1. Aufl. 1960, 2. Aufl. 1967, Wien) bringe ich — durch eine Fülle von Dokumenten belegt — zahlreiche Fälle der Unterdrückung und Verfolgung des Christentums in Israel, wie der Schändung und Entweihung christlicher (und islamischer) Heiligtümer und Kultstätten.

DIE ENTWEIHUNG DER HEILIGEN STÄTTEN DER ARABER UND CHRISTEN IN PALÄSTINA

Die Zerstörung und Entweihung jüdischer Grabstätten und Synagogen durch einige Rowdys im Zuge der ungesetzlichen Ausschreitungen 1938 in Deutschland (Kristallnacht) hat mit Recht das Entsetzen aller gesitteten Menschen hervorgerufen. Die Israelis haben sich in Palästina gleicher Verbrechen in größtem Umfang schuldig gemacht (aber hier waren es nicht einzelne Rowdys, sondern die israelischen Behörden):

Der berühmte historische Friedhof Maaman Allah (Manilla) in Jerusalem, in dem die Überreste von 70 000 Helden aus den Kreuzzügen begraben sind, wurde parzelliert und durch den Bau von Straßen und Häusern entweiht.

Die Moschee des Propheten Nabi David auf dem Berge Zion in Jerusalem wurde in eine jüdische Synagoge verwandelt.

Die Moscheen der von den Israelis zerstörten und besetzten Dörfer (wie Beerwam, Ghabsia, Kabri, Kweikat u. v. a.) wurden alle in die Luft gesprengt.

In Jaffa wurde die Moschee Hassan Bey niedergerissen und ein Kabarett auf ihrem Platz errichtet.

Die El-Jazzar-Moschee wurde in ein Militärmagazin umgewandelt.

Die Al-Istikal-Moschee in Haifa in eine Polizeistation.

In der Weihnachtsnacht am 25. Dezember 1952 sprengten die Israelis die Kirche des Dorfes Ikrit (Nordpalästina) in die Luft; Abtei und Friedhof wurden zerstört.

Die Moschee von Rehaina wurde zerstört. Am 16. April 1954, am Karfreitag, wurde der einzige christliche Friedhof auf dem Berge Zion im widerrechtlich besetzten Jerusalem geplündert und entweiht. Grabsteine u. a. wurden weggebracht und für Bauzwecke verwendet. Eine ganze Reihe christlicher Kirchen und Klöster auf dem Berge Zion in Jerusalem wurden ihrer Silber- und Goldschätze beraubt und die heiligen Stätten als Kasernen verwendet. (Siehe Dr. Moavad, Frieden im Orient, S. 204.)
Im Oktober 1953 erlitt die Kirche von Kafr Baram (Burum) dasselbe Schicksal. Kirche, Abtei und Friedhof wurden zerstört.
Zerstörung der Klöster von St. James und Archangelsk, deren beider Kirchen und dazugehörige Schulen nebst deren Bibliothek;
Beschlagnahme verschiedener christlicher Klöster und Kirchen auf dem Berge Zion. Raub der Silber- und Goldkessel und die Benutzung der Gotteshäuser als militärische Stützpunkte;
Zerstörung der Gräber auf dem Berge Zion und Zerstörung des griechisch-katholischen Friedhofes in Haifa im April 1954;
Zerstörung der Kirche des Dorfes von Shoet im Norden von Palästina, im Dezember 1952;
Verbrennung der Heiligen Bücher in den Straßen von Jaffa und Tel Aviv — worüber die israelische Zeitung „Ha'artz" am 16. Oktober 1962 berichtete.
Im Juli 1954 kam es zu einem Sturmangriff auf die Jerusalemer Christen, bei dem sogar Mörser eingesetzt wurden. (Dr. Moavad, Duel in the Holy Land, Seite 195.)
Dr. Moavad (Frieden im Orient, Seite 95 ff.) berichtet, daß alle islamischen Kultstätten in der von den Israelis besetzten Zone entweiht wurden; sie wurden zerstört oder zu allen möglichen profanen Zwecken verwendet.
Die Liste der von den Israelis zerstörten Kultstätten, Moscheen, Kirchen, Abteien, Klöster, Friedhöfe usw. ergäbe ein kleines Buch.

Über die Zerstörung und Schändung arabischer Friedhöfe schreibt J. G. Burg (Schuld und Schicksal):
(Seite 287) *„Die arabischen Friedhöfe sind zerstört. Der ara-*

bische Friedhof in Tel Aviv, der in Zeffon liegt, ist so zerstört, daß man dort keinen einzigen Grabstein mehr finden kann. Als ich in Beerseba, an der Wüste Negev, vor dem arabischen Friedhof stand, fiel es mir wie Schuppen von den Augen.
Die Grabsteine fehlten beinahe alle. Soweit sie noch vorhanden waren, hatte man sie umgeworfen und zerschlagen ... Die arabischen Grabsteine dienten als Platten für Treppenstufen und für Bürgersteige. Bei manchen waren die arabischen Schriftzeichen, meist Koransprüche, noch deutlich sichtbar. Mein Fuß zuckte zurück, und mir lief es kalt über den Rücken. Ich stellte mir vor: Wenn irgendwo in Deutschland böswillige Narren oder mutwillige Kinder einen Grabstein eines jüdischen Friedhofes beschädigen, welche Staatsaffäre! Wenn sie aber erst diese jüdischen Grabsteine als Treppenstufen aufgeschichtet oder als Pflastersteine für den Bürgersteig benutzt hätten, was würde dann die Welt gesagt haben?" ...

Der Wiener katholische Pfarrer Franz Jantsch berichtet in seinem Buch „Ich komme aus Jerusalem":
„In Haifa, im Franziskanerkloster, machte man aus einer Kapelle eine Latrine und verrichtete die Notdurft auf zerbrochenen Kreuzen!"
(Zitiert durch Alois Glöckler, Neumarkt bei Salzburg, in der Zeitung „Die Presse", Wien, vom 14./15. Oktober 1963, Seite II).
Die christliche Religion ist in Israel so benachteiligt und die Christen sind dort so tödlich gehaßt, daß viele junge Christen es vorzogen, aus Israel auszuwandern. Und darauf zielt die ganze israelische Politik gegenüber den Christen und Mohammedanern hin. Dr. A. Moavad schreibt in seinem Buche „Frieden im Orient" (S. 141 und 181):
„Die israelischen Behörden haben gegenüber der arabischen Minderheit in Palästina ein klares Ziel: nämlich sie loszuwerden oder sie gänzlich auszurotten ... die Araber werden auf in der Geschichte noch nicht dagewesene Weise verfolgt, um sie zu zwingen auszuwandern und in anderen arabischen Ländern Zuflucht zu suchen ... Die Juden unternehmen alles, um die Araber in Palästina loszuwerden. Die Juden unterlassen keine

Quälerei und Mißhandlung; sie geben die Araber der Arbeitslosigkeit und dem Verhungern preis; ihre heiligen Stätten werden entweiht, ihre Häuser und Dörfer in die Luft gesprengt, die Bewohner getötet, vertrieben oder in die Gefängnisse geworfen . . ."
Es sollte doch in einer gesitteten Welt unmöglich sein, solchen Menschen die Herrschaft über die heiligsten christlichen und islamischen Stätten auszuliefern. Da die Israelis 1967 die christlichen und islamischen Heiligtümer nicht mehr — wie 1948 — schänden und entweihen können, und weil die Verwaltung der heiligen Stätten für die Israelis ein Millionen- wenn nicht gar Milliardengeschäft zu werden verspricht, bietet man sich den Christen und den Mohammedanern als Beschützer dieser Stätten an. Trotzdem man nichts auf der ganzen Welt so sehr und so tödlich haßt wie das Christentum und alles Christliche. Die heiligen Stätten der israelischen Herrschaft zu übertragen, wäre offene Blasphemie und Gotteslästerung.
Nach der Statistik des Oberbeamten der jordanischen Behörde, Lufti Moghrabi, wallfahrten alljährlich etwa 160 000 Pilger in das Heilige Land nach Jordanien (davon 78 000 Araber, 28 000 christliche Amerikaner und 6300 deutsche Pilger). Bis jetzt hat von den Deviseneinkünften aus dem Pilgerverkehr Jordanien gelebt. Jetzt werden die Milliarden aus den Taschen der christlichen und mohammedanischen Pilger dazu dienen, die tödlichsten Christenhasser, den lebensunfähigen Staat Israel, den Todfeind des Christentums, am Leben zu erhalten.
Aus meinem Werke „Israel. Traum und Wirklichkeit" geht erschreckend klar hervor, wie tief allgemein und verwurzelt der Christenhaß in der israelischen Bevölkerung ist. W. Schlamm bekennt in seinem Buche „Wer ist Jude?" (S. 223 und S. 123):
„Erhebliche Teile des Judentums sind von einer so pervertierten Feindseligkeit, von Haß gegen die christliche Umwelt getrieben, die, würden sie in umgekehrter Richtung akut, alle Juden entsetzen würde . . .
Eine sehr große Schicht des Judentums ist von jüdischem Hochmut gegenüber der nichtjüdischen Welt erfüllt; sie erblicken ihren einzigen menschlichen Sinn in einer herausfordernden Verachtung ihrer christlichen Umwelt."

Da man aber heute — 1967 —, weil derzeit die ganze Welt gespannt die Entwicklung im Nahen Osten verfolgt, die christlichen und islamischen heiligen Stätten nicht mehr — wie 1948 — unbeobachtet schänden und entweihen kann — bietet man sich plötzlich der nichtjüdischen Welt als Behüter und Beschützer der christlichen und islamischen Heiligtümer an. Die Zionisten suchen noch aus einem anderen, für die Israelis ja immer an erster Stelle maßgeblichen finanziellen Grunde, die Herrschaft und das Verfügungsrecht über die in Wahrheit zwar tief verachteten und tödlich gehaßten, fremden Heiligtümer an. Diese Herrschaft verspricht nämlich den geschäftstüchtigen Israelis ein sicheres Milliardengeschäft mit den verachteten und gehaßten Gojims, den christlichen und islamischen ins Heilige Land strömenden Pilgerscharen.

Die Christen und Mohammedaner aber wollen ihre Heiligtümer nicht in den Händen der Todfeinde ihres Glaubens wissen; sie wollen sie in würdiger Weise selber schützen und verehren; denn sie haben zu viele israelische Haßausbrüche gegen das Christentum erlebt, daß sie nicht wüßten, die Zionisten würden alle die nichtjüdischen Gedenkstätten am liebsten in die Luft sprengen. Es wäre für die Christenheit unmöglich, die Herrschaft über das Heilige Land, die heiligen Orte, die heiligen Stätten, den Zionisten zu überlassen.

Jerusalem ist das Herz und die Hauptstadt der christlichen Welt und der Christenheit. Die Israelis sollen zu ihren Gedenkstätten in dieser Stadt den gleichen freien Zugang wie alle anderen Menschen haben; aber nicht mehr.

Sie dürfen nie die Herren Jerusalems sein. Es wäre geradezu ungeheuerlich von den USA und England, den Schöpfern und Schutzmächten Israels, die Herrschaft über Jerusalem den Zionisten zu überlassen. Wenn die Zionisten diese Herrschaft beanspruchen würden, wäre das der Gipfel zionistischer Anmaßung und Präpotenz. Der Gedanke, daß die USA und England Jerusalem den Todfeinden des Christentums überlassen könnten, ist unfaßbar und untragbar. Christus würde dadurch zum zweiten Male, diesmal von den Zionisten, ans Kreuz geschlagen. Und dies mit Hilfe der USA und Englands!

Wenn überhaupt eine Stadt auf der ganzen Welt, dann schreit Jerusalem nach Internationalisierung. Die UNO hat die Internationalisierung schon 1948 feierlich beschlossen. Die Israelis haben diesen feierlichen Beschluß mißachtet. Sie haben ihn 1967 neuerlich mit Füßen getreten. Sie haben 1967 Jerusalem mit einem Strom von arabischem Blut unter ihre Herrschaft gebracht. Läßt sich die Welt und die UNO das wirklich auf die Dauer bieten? Werden die christlichen USA und das christliche England sich in dieser entscheidenden Frage zu Handlangern des Zionismus mißbrauchen lassen?

MAN MUSS SICH SCHÄMEN, EIN DEUTSCHER ZU SEIN

Was ist das für eine bis in den Grund verdorbene Welt, die laut den Angriffs- und Eroberungskrieg verdammt und verfemt und deutsche Generale deswegen aufhängt, ihn aber beim „verwöhnten Balg der UNO", wie Moshe Menuhin das Israel der Zionisten nennt, nicht nur zuläßt, sondern sogar noch als Meisterwerk laut bewundert. Was ist das für eine bis in den Grund verdorbene und verlogene Welt, die laut und mit lärmenden Massendemonstrationen die Abrüstung fordert und dann den Zionisten zujubelt, weil sie sich so meisterlich mit den modernsten Mord- und Vernichtungswaffen ausrüsten, die ihnen gestatten, die Araber zu überfallen und in einem nahezu risikolosen Morden und Massaker sich ihr Land und ihren Besitz anzueignen.
Man muß die Tage des Überraschungskrieges und Überraschungssieges im Juni 1967 in Deutschland miterlebt haben, um das in Wahrheit Unverständliche überhaupt für möglich zu halten, das sich in diesen Tagen in Deutschland ereignete.
Wenn man in diesen Tagen die deutschen Zeitungen las, hätte man der Meinung sein müssen, daß die Israelis Wunder an Tapferkeit und Heldentaten am laufenden Bande verrichteten. Nichts dergleichen aber war der Fall. Genau besehen, leisteten

die Israelis nur auf dem Gebiete der Ausrottung, der Menschenvernichtung und der Menschenvertreibung Hervorragendes. Die Israelis haben mit ihrer gewaltigen militärischen Übermacht durch ihren Überraschungsangriff sicherlich durchschlagenden Erfolg gehabt. Aber an persönlichem Mut und an Tapferkeit gibt es da wenig zu bewundern. Sie überfielen mit Hunderten von Flugzeugen, denen kein einziges arabisches Flugzeug entgegentreten konnte, da man sie vorher ohne vorangegangene Kriegserklärung und ohne vorangegangenen arabischen Angriff alle samt und sonders am Boden zerstört und die Flugplätze unbenützbar gemacht hatte. Die Israelis haben mit Hunderten von Flugzeugen friedliche Städte und Dörfer, und schutz- und wehrlose Flüchtlingskolonnen mit grauenhaften Napalmbomben überschüttet und einschließlich Frauen und Kindern bestialisch verbrannt. Und in der Welt — besonders in Deutschland — hat man die „tapferen" Israelis und diese ihre Heldentaten und ihre scheußliche Kriegführung bewundert.

In der Weltpresse wurden der Welt die Siegesnachrichten vorgesetzt, die die Zionisten in die Welt hinaussandten. Und die Welt glaubte alles; besonders in Deutschland überstieg der Israel-Taumel, die Israel-Besessenheit, alle Grenzen. Man glaubte, mittelalterliche Flagellanten vor sich zu haben.

Man glaubte in Deutschland die Siegestage des Jahres 1939 wiederzuerleben. Der deutsche Oppositionsführer Dr. Erich Mende charakterisierte das würdelose Jubelgeschrei über den Sieg der haßerfülltesten Todfeinde des deutschen Volkes mit den Worten:

„Die Formulierungen ähneln in vielem dem Jargon der deutschen Kriegsberichte von 1939/40. Man hat bisweilen den Eindruck gehabt, als seien die Kriegsberichterstatter von damals die Chefredakteure von heute."

Dabei vollzog sich im Nahen Osten eine der größten Menschheitstragödien der Neuzeit: Zehntausende arabische Soldaten und Zivilpersonen, Frauen und Kinder wurden dem grauenhaften Tode des Verdurstens, Tausende Soldaten und Zivilisten, Frauen und Kinder wurden dem noch entsetzlicheren Tode des Verbrennens durch Napalmbomben preisgegeben.

Um Israel die Herrschaft in den besetzten Gebieten — die viermal so groß sind als das übrige Israel — zu sichern, werden Massenaustreibungen großen Stils durchgeführt, wie sie der Welt seit dem Ende des zweiten Weltkrieges und der Austreibung der Deutschen aus dem Osten und dem Südosten erspart blieben. Im Falle Jordanien rührt sich das Weltgewissen fast ebensowenig, wie es sich bei der Austreibung der Deutschen aus Ostpreußen, aus dem Sudetenland usw. rührte. Jenes Weltgewissen, das bei Deutschland so überempfindlich reagierte, bleibt bei den israelischen Kriegsverbrechen völlig gefühllos. Vor den Augen der Welt verlieren Hunderttausende Araber ihre Heimat, werden Zehntausende Araber, nicht nur Soldaten, auch zivile Bürger, Frauen und Kinder dem Verbrennungstode durch Napalmbomben überliefert. Städte und Dörfer und lebende Menschen, schutzlose und wehrlose Flüchtlingsmassen werden mit Napalmbomben überschüttet, Hunderttausende um ihr Hab und Gut beraubt: durch Juden, die um den Preis arabischen Lebens und Blutes einen jüdischen Nationalstaat aufrichten wollen. Und die Deutschen klatschen Beifall dazu.

Der Weltzionismus hat aber die Weltpresse so fest und so eisern in der Hand, daß die Welt nur erfährt, was den Zionisten paßt; im übrigen wird sie schändlich belogen und betrogen, getäuscht und hinters Licht geführt. Die israelische Behauptung, daß die Flüchtlinge ohne alles Hab und Gut ihre Heimat auf eigenen Antrieb verlassen, ist so unverschämt erlogen, daß man nur staunen kann, für wie blöd die Zionisten die Weltöffentlichkeit halten, und wie sicher sie ihrer über die Weltpresse ausgeübten Herrschaft sind, daß sie der Welt solche Meldungen vorzusetzen wagen.

Die Israelis haben sogar die Unverschämtheit — um es nicht noch schärfer und besser zu sagen — zu behaupten, daß sie nicht nur keinen Araber gewaltsam aus seinem Heim vertrieben haben, sondern behaupten sogar allen Ernstes, der schreckliche Gedanke, unschuldige Menschen von Haus und Heim zu vertreiben, sei jüdischem Denken überhaupt fremd. In meinem Werke „Israel. Traum und Wirklichkeit" (Bd. 2, S. 20 ff.) habe ich den Nachweis erbracht, daß die Austreibung der Araber aus Palästina sehr wohl im voraus bedacht und geplant war.

JERUSALEM. SOLL CHRISTUS ZUM ZWEITEN MALE ANS KREUZ GESCHLAGEN WERDEN?

Es wird sich nun zeigen, ob die UNO, das Völkerrecht und die Sittengesetze sich als stärker erweisen als die zionistischen Eroberungswünsche; ob die Zionistenhörigkeit der Amerikaner und Engländer stärker ist als ihr Gewissen, als ihr Christentum.
Israel hat 1948 Jerusalem mit Gewalt und Unrecht in Besitz genommen. Jerusalem mußte nach dem Beschluß der UNO internationalisiert werden. Eine Belassung Jerusalems bei Israel hieße sowohl dem Recht und der UNO, wie der Christenheit und dem Islam einen Faustschlag mitten ins Antlitz zu versetzen. Wenn überhaupt irgendeine Stadt der Welt der Internationalisierung bedarf, nach Internationalisierung als Hauptstadt der Welt schreit, dann ist dies Jerusalem.
Jerusalem ist für 700 Millionen Christen, für 400 Millionen Mohammedaner und für 2,5 Millionen Zionisten das Herz ihrer Welt, die Hauptstadt ihrer Religion. Es würde den Sieg des Zionismus über das Christentum und den Islam, über die UNO und über das Völkerrecht bedeuten, wenn Jerusalem der Herrschaft der Zionisten überlassen würde, die es mit Unterstützung der USA und Englands widerrechtlich besetzt haben. Niemals im Leben können Jerusalem, Nazareth und Bethlehem der Herrschaft der Israelis überantwortet werden.
Das müßte ungeheuere, weittragende Folgen nach sich ziehen; es würde, wenn diese Tatsache erst einmal der Welt ganz zum Bewußtsein käme, schließlich einen Weltaufstand gegen den Zionismus provozieren und einen elementaren Antisemitismus zur Folge haben.
Was Jerusalem, Nazareth und Bethlehem für die Christenheit bedeuten, weiß die Welt; was Jerusalem dem Islam bedeutet, habe ich in meinem Werke „Israel. Traum und Wirklichkeit" (1. Aufl. 1960, 2. Aufl. 1967) des näheren dargelegt.
Als 1967 auf dem Felsendom, der als islamisches Heiligtum gleichwertig neben der Kaaba steht, und über den christlichen heiligen Stätten im jordanischen Teil Jerusalems der David-

stern gehißt wurde, war dies ein Faustschlag mitten ins Gesicht der islamischen und der christlichen Welt.
Die USA und England schweigen bis heute noch zu dem ungeheuerlichen Unterfangen der Israelis. Aber die englischen wie die amerikanischen Führer dürfen sich nicht wundern, wenn sich in der Welt der Vorwurf der Israel-Hörigkeit gegen sie erhebt.

DAS GROSSE GESCHÄFT HAT SCHON BEGONNEN

Die sehr geschäftstüchtigen Zionisten können es nicht erwarten, in das bevorstehende Milliardengeschäft mit den christlich-islamischen Pilgern einzusteigen. Schon am 5. Juli — der Krieg erzittert in Palästina noch in aller Nerven — brachten die Zeitungen schon ausführliche Ankündigungen und Einladungen über die sofortige Durchführung von Pilger-Reisen für christliche Gojims aus aller Welt zu den christlichen heiligen Stätten Palästinas.
Am 5. Juli berichten die Zeitungen aus Jerusalem:
„Israel erwartet in den nächsten Tagen und Wochen bereits Tausende Pilger aus Europa und Amerika."

Die Zionisten scheinen sich wirklich gründlich auf das Geschäft in der Politik zu verstehen. Die nichtjüdischen Bewohner Palästinas werden nacktberaubt und ausgetrieben, die nichtjüdischen Zeitgenossen aus der übrigen Welt werden als Pilger-Melkkühe in das Land gelockt. Ihnen werden die Taschen auf andere Weise noch gründlicher geleert werden, und die geistlichen Pilger werden die leeren Kassen des zionistischen Schnorrerstaates mit geistlichen Milliarden füllen.
Es wird sehr attraktiv und ein erhebender Anblick sein, wenn zionistische Fremdenführer — vielleicht in Originaltracht, in Kaftan und Peies — die Gojims-Pilger durch die verhaßten Gojims-Gedenkstätten führen.
Wie wenig die christlichen Heiligtümer den Israelis bedeuten, zeigte sich schon in den Kriegstagen. In den Kampftagen plün-

derte in Jerusalem israelische Soldateska christliche Klöster und Kirchen. Goldgefäße und andere Schätze wurden geplündert und geraubt.
Wie es mit der Sicherheit der christlichen Heiligtümer im Frieden steht, zeigte sich schon in den ersten Wochen der israelischen Herrschaft. Am 4. August 1967 berichteten bereits die Zeitungen:
„Jerusalem, 3. August 1967.
In der weltberühmten Grabeskirche in Jerusalem wurde in der Nacht von gestern auf heute eine wertvolle Goldkrone, die brillantenbesetzt ist, vom Haupte der Marienstatue gestohlen.“

Die Habgier der israelischen Räuber wird bei christlichen Heiligtümern durch keine religiösen Hemmungen beschränkt. Auch nicht durch eifrige und besorgte israelische Polizei.
Man kann sich aber das weltweite Geschrei vorstellen, das sich erheben würde, wenn irgendwo in der Welt israelische Kultgegenstände und Synagogenschätze gestohlen würden.
Die verlogene Berichterstattung israelischer Zeitungen versucht nun der Welt einzureden, daß solche Beraubungen der christlichen Heiligtümer schon oft stattgefunden haben, was von den christlichen Verwaltern der Heiligen Stätten entrüstet als Lüge erklärt wird.
Dagegen berichtet die jordanische Regierungsagentur, daß seit der Besetzung der Heiligen Stätten die Israelis sich in diesen Stätten so undiszipliniert und religionsstörend verhalten, daß der römisch-katholische Patriarch eine Schließung der Gotteshäuser erwägt.
Die verlogene israelische Berichterstattung hat gemeldet, daß man die Räuber, israelische Jugendliche, bereits verhaftet habe. Das ist nichts wie eine der ungezählten Lügenmeldungen, die die israelische Presse der Welt vorzusetzen wagt. Weder die Räuber noch ihre Beute wird man je finden.

DIE VERLOGENHEIT DER ZIONISTISCHEN BERICHTERSTATTUNG

Nach der Austreibung der mehr als 1 Million Araber während des 1. israelischen Aggressionskrieges verblieben noch rund 240 000 Araber in Palästina. Infolge der Ausrottungs- und Austreibungspolitik der Zionisten ist die Zahl der Araber trotz des natürlichen Geburtenzuwachses auf unter 200 000 gesunken. Diese Araber sind in Palästina auf allen Gebieten benachteiligt und minderberechtigt. Sie stehen — wie ausnahmslos alle Zeugen berichten — ihren zionistischen Zwingherren in abgrundtiefem Haß gegenüber; sind diese doch überdies die Austreiber und direkten und indirekten Mörder von Hunderttausenden ihrer Familienangehörigen und Glaubensbrüder und die Räuber ihres gesamten Besitzes.

Angesichts der Tatsache, daß die Welt immer mehr Kenntnis von der Ausrottungspolitik und den Kriegsverbrechen der Zionisten gegen die Araber erlangt und daß sich deshalb die öffentliche Weltmeinung immer mehr und immer stärker gegen die Zionisten richtet, halten die Zionisten es nun für politisch notwendig, der Welt vorzutäuschen, daß die zionistischen Ausrotter angeblich in bestem Einvernehmen mit ihren vergewaltigten und entrechteten arabischen Mitbürgern leben.

Für wie blöd müssen die Zionisten die Welt halten, daß sie es wagen, von Tel Aviv folgende Nachricht in die Welt zu senden. Die meiner Meinung nach glühendste Parteigängerin der Zionisten und heißeste Verfechterin der zionistischen Sache, die Wiener Zeitung „Kurier", die meinem Eindrucke nach zu einem rein zionistischen Propagandablatt herabgesunken ist, gibt sich dazu her, am 10. Juli 1967 folgende geradezu aufreizend dumme zionistische Propagandameldung ihren gutgläubigen, vertrauensvollen Lesern vorzusetzen und in der Welt zu verbreiten:

200 000 Araber sind loyale Israelis
Arabische Volksgruppe in Israel leistete wertvolle Dienste im Hinterland

Tel Aviv. — Rund 200 000 Araber lebten bei Ausbruch des Nahostkrieges in Israel. Sie leisteten im Krieg einen wertvollen Beitrag auf seiten Israels: Sie verhielten sich ruhig, machten den israelischen Behörden keine Schwierigkeiten und bewiesen den arabischen Nachbarstaaten ein- für allemal, daß sie im Konfliktfall keine fünfte Kolonne darstellen, die für Sabotage und Terror gegen den Staat Israel herangezogen werden kann.
Die Israelis arabischer Herkunft wurden aus verständlichen Gründen nicht in die Armee eingezogen. Das führte in Gegenden mit gemischter jüdisch-arabischer Bevölkerung gelegentlich zu Schwierigkeiten. Frauen, deren Väter, Brüder, Männer und Söhne an der Front waren, konnten einfach nicht verstehen, wieso junge Araber abends herumsitzen und sich vergnügen sollten, während ihre eigenen Männer an der Front weilten. Unweigerlich kamen Gerüchte auf, daß Araber in Sabotagetrupps zusammengefaßt würden und Unruhe in Israel verbreiten sollten. Keines dieser Gerüchte erwies sich als stichhaltig.

DIE RÜCKFÜHRUNG DER AUSGETRIEBENEN

Ein Musterbeispiel für die zionistische Unaufrichtigkeit ist das schamlose verbrecherische Spiel mit den unglücklichen Ausgetriebenen.
Unter dem Drucke der Weltmeinung — insbesondere der Stimmung in den USA — mußten die Zionisten sich bereit erklären, 200 000 der 350 000 ausgetriebenen Araber die Rückkehr in ihre Heimat zu gestatten. Sie posaunten diese Zustimmung groß aufgemacht mit einem gigantischen Welt-Propaganda-Zauber in alle Welt hinaus. Sie dachten aber in Wahrheit im Ernste nicht daran, die übernommene Verpflichtung einzuhalten, und die Araber wirklich zurückkehren zu lassen. Die Zustimmung zur Rückkehr der arabischen Flüchtlinge nach Westjordanien hat sich dann auch als das erwartete Betrugsmanöver erwiesen.

Von den — nach UNO-Unterlagen — mindestens 325 000 Vertriebenen und Flüchtlingen des jüngsten israelischen Ausrottungskrieges gegen die Araber ließen die Zionisten bis jetzt ganze 12 000 in ihre Heimat zurückkehren. Dagegen ist der Strom der von den Israelis zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungenen Arabern noch immer nicht versiegt.
Zu dieser Unmenschlichkeit und dem Vertragsbruch der Israeli schrieb die Zeitung „Die Presse", Wien, am 27. August 1967:

Auf dem Rücken der Flüchtlinge

Bilaterale Vereinbarungen zwischen zwei Staaten sind auch dann unbedingt buchstabengetreu einzuhalten, wenn sie nicht, wie das israelisch-jordanische Abkommen, unter Ägide und Vermittlung einer so angesehenen internationalen Organisation wie des Roten Kreuzes zustande gekommen sind. In diesem Abkommen hatte sich Israel — so wurde zumindest offiziell gemeldet — verpflichtet, 200 000 Arabern die Rückkehr in das von ihnen besetzte Gebiet westlich des Jordans zu gewähren. Schon damals wurde die Frist mit dem 31. August festgesetzt. Jetzt plötzlich können täglich nur 3000 Rückkehrende abgefertigt werden, womit die Zahl 200 000 auf 30 000 zusammenschmilzt.
Wo aber bleibt nun die Fähigkeit für Organisation, wenn im Tag nur 3000 Leute an zwei Brücken abgefertigt werden können? Gewiß mag es für Israel einen enormen Kraftaufwand erfordern, 200 000 Araber aufzunehmen. Aber es hat sich dazu verpflichtet und muß zu dieser Verpflichtung stehen. Es darf hier nicht mit administrativen Tricks kneifen.
Zahlreiche Araber wurden dann rasch auf die verlassenen Posten der eingezogenen Reservisten gestellt; schließlich war das Land froh, in der arabischen Volksgruppe im Notfall über ein Reservoir an Arbeitskräften zu verfügen. Mohammedanische arabische Würdenträger führten Gruppen von Arabern zum Blutspenden und hießen sie für den Krieg Geld spenden.
Der Krieg hat für die arabischen Staaten bewiesen, daß die arabische Bevölkerung als solche nicht gegen die israelische Regierung rebelliert.

Ein klassischer Kronzeugen- und Augenzeugenbericht („NZ" vom 14. 7. 1967, S. 12) über das Kriegsverbrechen Israels:

„Ich bin seit zwei Jahren für eine große westdeutsche Firma in Israel tätig. Ich spreche gut hebräisch. Ein naher Verwandter ist Israeli. Er ist höherer Regierungsbeamter, Funktionär der größten Regierungspartei und Reserveoffizier. Das Wochenende verlebe ich in der Regel im Kreise seiner Familie. Ich lernte durch ihn einflußreiche Israelis kennen, Politiker, Offiziere und Beamte.
Vor einigen Tagen traf ich zu einem kurzen Besuch in der BR ein. Meine Eltern hatten die Zeitungsberichte über den Nahost-Krieg für mich aufgehoben und erzählten mir von den einseitigen Nahost-Berichten des Fernsehens und des Rundfunks. Ich war über diese Berichte deutscher Reporter entsetzt; hier stellt man die Wahrheit wieder einmal auf den Kopf. Ich fragte mich wieder, wer beherrscht heute in der BR die Massenmedien; wer bestimmt, daß das deutsche Volk so einseitig unterrichtet, ja so belogen wird?
Wer war der Aggressor? Am 2. Juni rief mich mein Onkel im Betrieb an und bat mich, Urlaub über das Wochenende hinaus zu nehmen. Als ich bei ihm ankam, begrüßte mich mein Onkel in Uniform, der älteste Sohn war bereits bei der Armee. Ich fragte, ob ein Angriff der Araber zu erwarten sei? Er verneinte das und erklärte mir, daß die Araber leider nicht an einen Angriff dächten, Nasser sei mit seinem Erfolg bei Akaba zufrieden. Der Geheimdienst habe festgestellt, daß Nasser seine besten Divisionen im Jemen belasse und daß der nebenbei sehr stümperhafte Aufmarsch der Araber an Israels Grenzen der Verteidigung und nicht dem Angriff diene.
Abends kamen wieder eine Menge Besucher zu meinem Onkel. Aus den Gesprächen entnahm ich, daß alle Besucher die Ansichten meines Onkels teilten. Man sprach sehr offen von der Lage und von dem bevorstehenden Angriff der israelischen Armee. Die Notwendigkeit des Angriffs und Krieges begründete man

mit der Unsicherheit an den Grenzen, mit dem Wunsch, das ganze Palästina dem israelischen Staat einzuverleiben.
Als ich fragte, ob Israel nicht befürchte, von der Weltöffentlichkeit als Aggressor hingestellt zu werden, sagte man mir, daß das nicht interessiere, „wir werden die Welt vor vollendete Tatsachen stellen, Zionisten in aller Welt werden dafür sorgen, daß es Tatsachen bleiben". Aus den Gesprächen entnahm ich, daß die Israelis gut vorgearbeitet hatten, um der Welt klarzumachen, daß ihr Krieg ein reiner Verteidigungskrieg sei. Das kann ich allerdings bestätigen. Die von den Israelis maßlos aufgebauschten und von der Weltpresse übernommenen Berichte über einzelne Terrormaßnahmen arabischer Terroristen mußten wirklich manchmal den Eindruck entstehen lassen, als sei Israel ein bedrohtes Land. Dabei handelte es sich wirklich nur um Einzelakte, wie sie zum Beispiel auch in Südtirol und überall in der Welt vorkommen. Die Vergeltungsakte der Israelis dagegen waren furchtbar. Mit großen Truppenmassen rückten sie in die arabischen Länder ein und zerstörten dort Dörfer und kleine Städte; sehr viele Araber kamen dabei ums Leben. Aber davon nahm die Weltpresse ja kaum Notiz; es waren ja die Israelis, die Leidtragenden waren ja nur Araber.
Aus den Gesprächen entnahm ich, daß der kleine König von Jordanien den Israelis die größten Sorgen machte oder gemacht hatte. Der König von Jordanien war westfreundlich, um einen Ausgleich bemüht und übte große Zurückhaltung gegenüber Israel. Jordanien mußte aber in den Krieg verwickelt werden, denn die Israelis wollten ja vor allem Westjordanien und den arabischen Teil von Jerusalem. Offen sagte man, daß natürlich nur an dem Land Interesse bestehe, nicht an dort lebenden Arabern, denen wolle man das „Flüchten" schon beibringen. Die Pläne von der beabsichtigten Eroberung Jerusalems und Westjordaniens soll der israelische Geheimdienst dem König von Jordanien zugespielt haben, und so trieben die Israelis den König an die Seite Ägyptens und in den Krieg.
Auch über die Rolle Amerikas und Englands wurde gesprochen. So wurde behauptet, Amerika und England seien in die Pläne Israels eingeweiht. Beide Staaten würden zugunsten Israels in

den Kampf eingreifen, wenn der Angriff schiefgehen und die Israelis zurückgeschlagen würden.
Außerdem wurde im Kreise um meinen Onkel von einem Brief eines Juden aus der BR gesprochen, eines bekannten deutschen Juden, in dem er seine Freunde aus Israel warnte, die Sympathiekundgebungen in der BR zu überschätzen. Diese Kundgebungen seien von deutschen Juden bzw. wenigen deutschen Freunden Israels angeregt und durchgeführt worden; die Masse der Deutschen bleibe abseits. Den Freunden Israels habe dabei Fernsehen und Rundfunk und vor allem die Springer-Presse geholfen, aber die Massenmedien verträten keinesfalls die Volksmeinung in Deutschland. In der Presse habe man nur israelfreundliche Leserstimmen gebracht.
Da alles, was in der BR mit Israel und Juden zusammenhänge, tabu sei und es daneben noch zum Schutz der Juden besondere Gesetze gäbe, würde sich jeder Deutsche hüten, gegen Israel Partei zu nehmen."

Ein Bericht der israelischen Zeitung „Maariv":

Im Gegensatz zur bisherigen israelischen Version gibt auch der Oberkommandierende der israelischen Luftwaffe, General Hod, in einem Interview mit der israelischen Zeitung „Maariv" zu, daß die Flugzeuge seines Landes bereits zwischen 4.30 und 5.30 Uhr Ortszeit (3.30 und 4.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) am 5. Juni 1967 mit dem Auftrag aufstiegen, die ägyptischen Stützpunkte mit Bomben zu belegen und die arabische Luftwaffe am Boden zu zerstören. Innerhalb zweier Stunden und fünfzig Minuten, erklärte der General weiter, sei der Großteil der ägyptischen Flugzeuge — über 300 Maschinen — vernichtet worden.

Die deutschen Zeitungen aber belogen das deutsche Volk und schrieben:

„Seit Montag, 7 Uhr früh, wird von den Israelis zurückgeschossen."

„BEFREIUNG" – WELCH EIN HOHN!

Die israelische Berichterstattung spricht in aufreizender Schamlosigkeit von den eroberten Gebieten als „befreiten" Gebieten. Das ist wohl ein Gipfelpunkt zionistischer Unverschämtheit. Man hat das Land von den angestammten Bewohnern befreit, die dieses Land mehr als 2000 Jahre lang bewohnt haben. Man hat die Bewohner nacktberaubt. Man hat sie von allem Besitz befreit, den sie ihr eigen nannten.

Die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet:

„Israelische Soldaten oder Zivilisten durchsuchen die Flüchtlinge und nehmen ihnen – wie sie erzählen –, ihr letztes Geld und alle Wertgegenstände ab . . ."

Flüchtlinge berichten, daß ihnen am Jordan-Übergang alles abgenommen wurde, sogar das letzte, im Strumpf versteckte Geld. Den israelischen Einzelräubern schließt sich der Staat Israel als Großräuber an. Er plündert die Araber gründlich aus und sorgt dafür, daß ihnen nichts bleibt. Die israelische Zeitung „Jedioth Chadashoth", Tel Aviv, berichtet von den verheerenden Wirkungen der israelischen Terrormaßnahmen auf internationaler Ebene, von den neuen Verordnungen über die Ablieferungspflicht für Gold, Devisen und Wertpapiere für die Bevölkerung der besetzten, „befreiten" arabischen Gebiete. Die Banken von Jordanien in allen Städten wie Nablus, Jerusalem, Jericho wurden von ihren Einlagen „befreit" und, wie die jordanischen Zeitungen berichten, gründlich ausgeplündert. Die Bankgelder und Depositen, die Tresors und Safes wurden ausgeraubt.

TERRORREGIME IN DEN BESETZTEN GEBIETEN

Das harte zionistische undemokratische Diktaturregime in den besetzten „befreiten" Gebieten wird auch dadurch zur Genüge charakterisiert, daß die Israelis sogar die Texte der Predigten in der Moschee einer Vorzensur unterwerfen.

Regina Dahl, die Kriegsberichterstatterin der „NZ", berichtet aus Jordanien:

„Die israelischen Sieger gebärden sich verletzend, intolerant und überheblich. Sie hißten den Davidstern auf der Machpelah-Höhe in Hebron, einer seit dreizehnhundert Jahren allen Moslems heiligen Stättte. Das Religionsministerium stellte den Ältestenrat der Moslems unter Aufsicht und ordnete die Zensur des Textes der Freitagspredigten in der Al-Aska-Moschee an. Diese Zwischenfälle lösten ein von 25 religiösen und politischen Führern der Moslems verfaßtes Protestschreiben an den israelischen Ministerpräsidenten und den Militärgouverneur aus.
In den Schulen der Altstadt Jerusalem ist ab 1. September 1967 Hebräisch Pflichtfach, es wird in vier bis sechs Wochenstunden gelehrt. 3,5 Millionen israelische Pfund wurden von der israelischen Regierung, die sich ‚das Recht vorbehält, den Unterricht zu lenken und zu beaufsichtigen', aufgewendet, um die arabischen Lehrbücher ‚zu entgiften'. Arabische Lehrer in Nablus, die gegen die Einführung israelischer Lehrbücher an arabischen Schulen protestierten, wurden unter Arrest gestellt."

DIE ZUKUNFT DER HEILIGEN STÄDTE UNTER ZIONISTISCHER HERRSCHAFT: DIE VOLLKOMMENE JUDAISIERUNG

In wahnsinniger Hast und überstürzter Eile suchen die Zionisten 20 000 jüdische Familien im besetzten Alt-Jerusalem anstelle der ausgetriebenen Jordanier anzusiedeln.
Die freche und anmaßende zionistische Redensart von der Befreiung des Heiligen Landes durch den zionistischen Ausrottungskrieg zeigt die geistige Einstellung der Zionisten zu den christlichen und islamischen Heiligtümern. Am Beispiel der biblischen Stadt Nazareth zeigt sich, was die Zionisten mit den heiligen Orten und Stätten in Wirklichkeit im Sinn haben: die vollkommene Judaisierung.

DIE JUDAISIERUNG DER BIBLISCHEN STADT NAZARETH

Nazareth war noch 1948 eine rein arabische Stadt. Nach dem Teilungsplan, beschlossen von der UNO-Generalversammlung vom 27. Nov. 1947, wurde Nazareth dem arabischen Staate zugesprochen.
Vom religiösen Gesichtspunkte aus, ist Nazareth für die Christen nach Jerusalem die heiligste Stätte Palästinas. In Nazareth lebte die Gottesmutter Maria; hier verbrachte der Heiland den größten Teil seines Lebens. In Nazareth sind viele Kirchen und Reliquien, die allen Christen unendlich teuer sind.
In vielen Entschließungen der UNO, besonders im Beschluß der Generalversammlung Nr. 194/3 vom 11. Nov. 1948 ist der Schutz dieser heiligen Stadt festgelegt. Der Beitritt Israels zur UNO am 11. Mai 1949 erfolgte auf der Basis, daß Israel die Beschlüsse der UNO achten und befolgen würde.
Trotzdem mißachtete Israel, daß Nazareth dem arabischen Staate

zugesprochen war, besetzte Nazareth widerrechtlich und begann die Judaisierung Nazareths in die Wege zu leiten. Zu diesem Zwecke wurde Nazareth zur Hauptstadt des Distriktes Galiläa erklärt. Die Errichtung zahlreicher israelischer Amtsgebäude wurde beschlossen: so die Amtsgebäude für die Ministerien des Innern, der Arbeit, der Gesundheit, des Handels und der Industrie, der Erziehung und des Unterrichts, des Landbaues und der Justiz. Zwei Gebäude für die General-Post-Direktion und die Polizei wurden errichtet; dazu etwa hundert Wohnhäuser für ein jüdisches Wohnviertel, weiter Geschäftsgebäude, Schulen und eine Synagoge. Zur Realisierung all dieser Bauprojekte wurden am 13. Juli 1953 eintausendzweihundert Dunams arabischer Besitz expropriiert. Die Araber legten energischen Protest ein; ihre Petition wurde im „Al Rabita Magazine" publiziert. Die Proteste blieben unbeachtet.
Die israelische Zeitung „Kol Haam" berichtete am 24. Februar 1955:
„Die israelische Regierung hat endgültig entschieden, die Judaisierung Nazareths zu starten. Der Verteidigungsminister wurde beauftragt zur Errichtung einer sehr großen Zahl von Amtsgebäuden, Schulen, Synagogen, Kinos und anderen Erholungsplätzen und Wohnhäusern für die israelischen Beamten und Angestellten und die anderen israelischen Bewohner. Die Regierung hat bereits die für die Ausführung dieser Pläne notwendigen Gründe bereitgestellt."

Die meiste Beachtung verdient hiebei die Tatsache, daß man mit der Judaisierung Nazareths nicht etwa den „Minister of Public Works", sondern den Verteidigungsminister betraute. Das geschah, um die Araber einzuschüchtern; denn jeder Widerstand gegen diese Pläne wurde damit zu einem „Widerstand gegen die israelische Armee" und gegen die „Sicherheit des Staates" mit all den damit verbundenen schweren Konsequenzen.
Nazareth umschließt die Verkündigungskirche (Church of the Annunciation — Al Bishara Church), wo der Erzengel Gabriel Maria die Geburt Jesu Christi verkündete, die Kirche Joseph des Zimmermanns und viele andere heilige Gedenk- und Erinne-

rungsstätten an Jesus Christus und die Gottesmutter Maria. Mit der Judaisierung Nazareths sind diese heiligen Stätten dazu verurteilt, zerstört zu werden oder zu Ruinen zu verfallen. Die alten Straßen und Plätze, die vielfach aus den Tagen Jesu Christi stammen, müssen einer nüchternen, modernen jüdischen Stadt nach dem Muster Tel Avivs weichen. Eine der heiligsten Stätten der Christenheit ist zum Verschwinden verurteilt.
Und die christliche Welt schweigt dazu!
Nun haben die Israelis nach der widerrechtlichen Besetzung der biblischen Stadt Nazareth und Bethlehem, die Geburtsstätte Christus und den heiligsten Ort der Christenheit überhaupt, die Altstadt von Jerusalem, widerrechtlich besetzt. Das Schicksal dieser heiligen Orte wird dem Schicksal Nazareths gleichen, wenn die 800 Millionen Christen dem Diktate der zweieinhalb Millionen Zionisten sich beugen und die heiligen Orte und heiligen Stätten in den blutverschmierten Händen der Zionisten belassen. Der zionistische Davidstern wird dann endgültig über das christliche Kreuz gesiegt haben.

DIE TRAUER DER WAHREN JUDEN ÜBER DIE UNVERNUNFT UND BESTIALITÄT DES ZIONISTISCHEN NATIONALISMUS

Alle echten und wahren Juden sehen mit tiefer Trauer die Bestialität, in die der verbohrte Nationalismus der Zionisten die Juden führt. Mit tiefster Sorge beobachten sie die Verbrechen, die diese nationalistischen Teufel an ihren Mitmenschen verüben.
So schreibt Natan Chofshi zu den Verbrechen der Zionisten in Israel („Jewish Newsletter", 9. Februar 1959):
„Wir kamen und haben die dort ansässigen Araber in elende Flüchtlinge verwandelt. Und trotzdem wagen wir es noch, sie zu verleumden und ihren Namen mit Schmutz zu bewerfen. Statt zutiefst beschämt zu sein, über das, was wir getan haben und

einen kleinen Teil von dem, was wir verbrochen haben, wiedergutzumachen, rechtfertigen wir unsere scheußlichen Handlungen und versuchen sogar noch, sie zu glorifizieren."

Martin Buber, der große jüdische Religionsphilosoph, sagte nach der Aggression im Sinai-Suez-Gebiet in einer öffentlichen Rede in New York:
„Der größte Teil des jüdischen Volkes zog es vor, Hitler zu kopieren . . . daß ein Volk, wenn es mächtig genug ist, ungestraft töten kann . . ."

Jeshua Goldman schreibt („Spiegel" Nr. 18/56, S. 29):
„Die Nichtassimilation der Juden mit ihren Wirtsvölkern ist eine atemberaubende Dummheit, die den Antisemitismus provoziert. Der zionistische Staat Israel — eine real gewordene Unmöglichkeit — ist eine geistige und politische Illusion."

Der grundgescheite Henrik Ehrlich schrieb im Mai 1933 in der Warschauer jüdischen „Volkszeitung" über den zionistischen Nationalismus:
„Der jüdische Nationalismus ist genauso häßlich und ekelhaft wie der Nationalismus anderer Völker. Wenn der jüdische Nationalismus im allgemeinen nicht blutdürstig ist, dann aus Not und nicht aus Tugend. Sollte sich eine Gelegenheit bieten, würde er dies mit Zähnen und Krallen beweisen wie der Nationalismus anderer Völker."

Und im Oktoberheft 1938 der New Yorker jüdisch-sozialistischen Wochenschrift „Die Zukunft" schrieb er prophetisch vorausschauend:
„Wenn die Zionisten zu Glaubensbrüdern reden, sind sie gewichtige Demokraten und stellen die Verhältnisse im heutigen und im kommenden Palästina als Muster von Freiheit und Fortschritt dar. Jedoch wenn in Palästina ein jüdischer Staat entstehen wird, wird sein geistiges Klima ein ewiger Schrecken für den äußeren Feind, den Araber, sein; ein ewiger Kampf um jeden Fußbreit Erde, um jeden Brocken Arbeit, für den inneren Feind, den Palästina-Araber, und ein unermüdlicher A u s r o t t u n g s kampf gegen die Sprache und Kultur der nichthebräischen Ein-

wohner Palästinas. Ist das ein Klima, in welchem Freiheit, Demokratie und Fortschritt gedeihen können? Ist das nicht ein Klima, in welchem Reaktion und Chauvinismus blühen?"
In der Denkschrift der jüdischen Organisation „Kna-an-im" heißt es:
„Der Zionismus ist der Totengräber unseres Volkes."

Der „American Council of Judaism" gab dem Außenminister der USA, Christian Herter, folgende Erklärung ab („Le monde", Paris, 22. Juni 1960):
„Der Rat erklärt, daß das Judentum nicht eine nationale, sondern eine religiöse Gemeinschaft darstellt."

Judge Jakob Panken urteilt im „American Mercury", September 1960, S. 127:
„Wie lange noch wollen diese zionistischen Fanatiker die Stellung der Juden in der Welt unterminieren durch ihre phantastischen nationalistischen Forderungen? Und wie lange noch wollen die Juden in Amerika und in den anderen Ländern solche nationalistische Erklärungen und Forderungen widerspruchslos dulden?"

Major Attlee erklärte im September 1958 im britischen Oberhaus:
„Die Schaffung einer nationalen Heimstätte für die Juden war ein Fehler."

Robert Pierce erklärte (Indianapolis, 4. November 1956):
„Bestenfalls war die Errichtung Israels durch die Weststaaten ein tragischer Irrtum. Diese Errichtung war voll internationaler Unmoral. Und was ist das Ergebnis? Das, was wir jetzt haben. ... Gott läßt sich nicht verhöhnen ..."

Ralph Gorman schreibt über Palästina und den Staat Israel:
„Hier ist schreckliches Unrecht geschehen mit Hilfe und Wissen des Westens. Wenn das Blut Abels von der Erde empor zu Gott schrie, dann schreien das Blut und die Tränen dieses verzweifelten arabischen Volkes nicht weniger zum Himmel ... Dieses entsetzliche Unrecht gutzumachen, muß der erste Schritt auf dem

Wege zur Befriedung des Nahen Ostens sein. Wenn wir versagen, wenn wir nicht die moralische Kraft haben, gutzumachen, dann haben wir Anteil an dem Verbrechen der zionistischen Eindringlinge. Dann werden wir teilhaben an der Sühne für dieses Verbrechen. Der Antisemitismus, der daraus entstehen wird, wird der Untergang nicht nur der Juden in Israel, sondern der Juden in der ganzen Welt sein. Das Blut Abels schrie nicht vergebens zu Gott; auch das arabische Blut und die arabischen Tränen werden nicht vergebens zum Himmel schreien."

Der besonnene, abgeklärte Jude J. G. Burg schreibt:
„Die Geschichte der Menschheit ist reich an Gemeinheiten und Grausamkeiten . . . man muß wahrhaftig daran verzweifeln, daß wir Ebenbilder Gottes sein sollen. Niemals aber hätte ich geglaubt, daß sich dereinst auch Juden in diesen Teufelskreis des Hasses und der Verbrechen begeben würden. So weit hat uns der fanatische Chauvinismus der Zionisten gebracht . . . Mögen wir niemals das bezahlen müssen, was uns eine gewissenlose Clique als Schuld auflädt."

Der britische Labour-Abgeordnete, Stanley Evans, erklärte schon 1956 („Spiegel", Nr. 18/56, S. 29):
„Die einzige Lösung des Palästinaproblems besteht für die Juden darin, daß sie Israel verlassen . . ."

Exzellenz Malik Firoz Noon, Außenminister von Pakistan, gab am 29. 9. 1956 vor der UNO folgende Erklärung ab:
„Die Existenz von Israel stellt eine der schwersten Bedrohungen für den Frieden dar. Israel macht sich der fortgesetzten Aggression . . . auf Kosten seiner Nachbarn mit Hilfe derer schuldig, die dieses Krebsgeschwür in das Herz der arabischen Länder gepflanzt haben. Wenn wir eine dauernde Regelung wollen, so muß die Anerkennung Israels widerrufen werden."

Der königlich-irakische Gesandte in London erklärte bei seinem Scheiden von London (laut AFP vom 26. Juli 1958):
„Die Westmächte müssen sich Rechenschaft geben, daß die künstliche Errichtung des Staates Israel . . . der Ursprung der Leiden und des Unglücks der Völker im Nahen Osten ist."

Moshe Menuhin, ein ebenso tiefgläubiger Jude wie entschiedener Gegner des jüdischen Nationalismus, schrieb am 25. 8. 1967 („NZ" Nr. 35, S. 3):

„Meine Religion ist der prophetische Judaismus und nicht der Napalm-Judaismus oder der jüdische Nationalismus. Jüdische Nationalisten sind . . . Juden . . . die jeden Sinn für jüdische Moral und Menschlichkeit verloren haben. Anti-Zionisten sind noch längst keine Antisemiten . . . Als ein bewußter und verantwortungsbewußter Jude drängt es mich, Juden und Nicht-Juden die Tragödie des Verfalles meines Volkes und die Zerstörung des Judentums (durch die Nationalzionisten) in unserer Zeit nahezubringen. Es ist sehr schmerzlich, die volle und furchtbare Wahrheit zu bekennen . . .

. . . Furchtbar ist der Anblick der alten Araber und verzweifelten Mütter, die, beladen mit ihren Kindern und ihrer armseligen Habe, über die zerstörten Brücken des Jordan fliehen und zum zweiten und dritten Male innerhalb einer Generation zu Flüchtlingen geworden sind; jene Männer und Frauen, die schwer arbeitende, anständige und ordentliche Bürger ihrer arabischen Heimat waren und jetzt, mit der Pistole bedroht, in israelische Vehikel gepackt, aus ihren Heimen und ihrer Heimat vertrieben wurden, um sich ihrer zu entledigen. All dies bricht mir das Herz, denn für mich sind alle — Araber, Juden, Christen, Moslems — Brüder, Menschen, Freunde . . .

Und dann sind da die Zehntausende von ägyptischen Soldaten, die während der kurzen Dauer des israelischen Blitzkrieges besiegt und entwaffnet worden sind, und durstig und hungrig durch die Wüste geschickt wurden — viele von ihnen waren verwundet, brauchten ärztliche Fürsorge und Behandlung, sie verendeten und starben, während die siegreichen (siegreichen? Allmächtiger Gott!) Israelis sich mit ihren Tanks und Jeeps, Kanonen und Napalm auf den Suez-Kanal zuwälzten, um das neueroberte Land zu sichern, das diesmal ‚annektiert und einem größeren Israel einverleibt werden muß', einem Israel, das, wenn es nach Ben Gurion, Moshe Dayan und Menachim Beigin ginge, vom Euphrat bis zum Nil reichen würde. Auch diese Bilder brechen mir das Herz.

Warum wurden über zweihunderttausend Araber aus ihren Heimen am linken Ufer des Jordan vertrieben? Was ist der Sinn der verlassenen Felder, Anpflanzungen, Obstplantagen, Fabriken, Kühe, Ziegen, Gemüse- und Fruchtgärten, die ordentlichen und anständigen Bauern, Händlern und Arbeitern gehört haben?"

AMERIKA VERSAGT UND ENTTÄUSCHT

Die USA sind kraft ihrer Macht und ihrer Stärke berufen, Hüter und Schützer von Recht und Sitte in dieser Welt zu sein. Im Hinblick auf die scheußlichen Kriegsverbrechen der Zionisten haben sie in dieser Mission völlig versagt. Dabei wäre es gerade im Falle der Zionisten und des Staates Israel vordringliche Aufgabe der USA gewesen, für die Einhaltung von Recht und Gesetz Sorge zu tragen. Denn die USA sind der Schutzstaat des Staates Israel. Mit Hilfe der USA — und nur mit ihrer Hilfe — ist der Staat Israel entstanden und das geworden, was er heute ist: ein Staat, der unendlich viel Unheil und Leid in die Welt und über Millionen unglücklicher, unschuldiger Menschen gebracht hat; ein Staat, errichtet auf einem Fundament von Unrecht und Gewalt, auf Strömen von Blut und Tränen, die zum Himmel schreien. Die Zionisten haben die angestammten Einwohner von Palästina samt und sonders nacktberaubt; sie haben Zehntausende von ihnen massakriert und viele Hunderttausende von ihnen aus ihrer angestammten Heimat, von Haus und Besitz verjagt und ausgetrieben und hilflos in den Tod gejagt. In dem Werke „ISRAEL. Traum und Wirklichkeit" (Dr. Scheidl, 2. Auflage, Wien 1967), sind die himmelschreienden Verbrechen, die die Zionisten bei der gewaltsamen Errichtung ihres Staates in Palästina verübt, dargestellt und urkundlich belegt.
Und alles das Unrecht, das damals geschah und seitdem pausenlos in Palästina geschieht, geschah und geschieht unter den Augen der USA, mit Duldung, ja mit Hilfe und Unterstützung der

USA. Ohne die USA hätte es 1948 keinen Staat Israel gegeben und gäbe es heute schon längst keinen Staat Israel mehr. Aber die USA schweigen beharrlich zu allem Unrecht, das die Zionisten verüben; sie schweigen zu dem unendlichen Unheil und Leid, das ein Haufe maßlos ehrgeiziger, größenwahnsinniger Nationalzionisten über Millionen unschuldiger, unglücklicher Menschen bringt.

Die USA schweigen dazu, daß die UNO unter Bruch des Völkerrechtes und unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes und der Demokratie den Zionisten ein Land zusprachen, das rechtmäßig den Arabern gehörte;

die USA schweigen dazu, daß die Zionisten 1948 gewaltsam fast doppelt soviel Land besetzten, als die UNO ihnen zuteilte;

die USA schweigen dazu, daß die Zionisten 1948 die gesamte angestammte Einwohnerschaft Palästinas nacktberaubten, daß sie Zehntausende von ihnen massakrierten und erbarmungslos viele Hunderttausende, eine Million erbansässiger Araber aus ihrer Heimat, aus Haus und Besitz vertrieben und in den Tod jagten;

die USA schweigen dazu, daß am 17. 9. 1948 der Beauftragte der UNO, Graf Folke Bernadotte, von den Zionisten kaltblütig ermordet wurde, weil er entschlossen war, das große Gebiet des Negev nicht den Arabern zu nehmen und nicht den Zionisten zu übertragen und von den Zionisten die Rückführung und Entschädigung der beraubten und ausgetriebenen Araber verlangte;

die USA schweigen seit Jahrzehnten dazu, daß der Staat Israel sich beharrlich weigert, die feierlichen und alljährlich feierlich wiederholten und erneuerten Beschlüsse der UNO durchzuführen, die Vertriebenen und beraubten Araber in ihre Heimat zurückzuführen und ihr Eigentum zurückzugeben.

Die USA schweigen seit Jahrzehnten beharrlich dazu, daß die Zionisten sich weigern, das widerrechtlich besetzte Jerusalem herauszugeben, es zu internationalisieren, ebenso wie die widerrechtlich besetzten und judaisierten heiligen Städte Nazareth und Bethlehem;

die USA schweigen seit Jahrzehnten beharrlich dazu, daß die arabischen Bürger Palästinas von den Räubern ihrer Heimat und

ihres Besitzes, ihrer Äcker und ihrer Landwirtschaften, ihrer Bürgerrechte, ihrer Freizügigkeit und Freiheit beraubt und verfolgt und unterdrückt werden (siehe Scheidl, Israel, 1. Aufl. 1960, 2. Aufl. 1967);
die USA schweigen dazu, daß die Zionisten nun in einem dritten Aggressionskriege ihre arabischen Nachbarn überfallen haben, wieder ihres Landes und ihres gesamten Besitzes berauben, daß sie versuchen, sie teils mit entsetzlichen Napalmbomben und durch Massenmassakers auszurotten und zu vernichten, teils nacktberaubt aus der Heimat von Haus und Besitz zu vertreiben;
die USA schweigen zu allen diesen zionistischen Verbrechen; sie schweigen sogar dazu, daß diese Todfeinde des Christentums, diese tödlichen Hasser des Christentums, die heiligsten Stätten der Christenheit besetzen und darangehen, sie für ihre Geld- und Geschäftszwecke gründlich auszubeuten.
Und die USA schweigen zu alledem nicht nur; sie tun vielmehr auch sonst noch alles, um diesen — in Wahrheit völlig lebensunfähigen — Gewalt- und Unrechtsstaat künstlich am Leben zu erhalten. Das Statistische Jahrbuch der Republik Österreich zeigt auf S. 504 klar die hoffnungslose wirtschaftliche Situation dieses Unrechtsstaates, der seit 1948 nur von den Spenden, Geschenken und Unterstützungen der anderen lebt und bereits ein halbes Dutzend Abwertungen des israelischen Pfundes hinter sich hat. Israel ist heute, soweit ich es — nach gründlichem Studium — beurteilen kann, der höchstverschuldete Staat der Erde. Seine Staatsschuld betrug 1964 die ungeheure Summe von 2015 Mill. israelischen Pfund und steigt rasant von Jahr zu Jahr höher an.
Wirtschaftlich lebt Israel auf fremde Kosten, politisch lebt es ausschließlich durch die Macht der USA; im ganzen lebt es auf Kosten der unglücklichen Araber und auf Kosten des Geldes und der Ruhe und Sicherheit der ganzen übrigen Welt. Zur Charakteristik dieses Staates genügt es, die berufenen Urteile des UNO-Beauftragten für Palästina über dieses unnatürliche Staatsgebilde anzuführen:
General Carl von Horn (Schwede), der 1958 bis 1960 und 1961 bis 1962 Chef der UNO-Waffenstillstandskommission in Palästina war, schrieb im „Spiegel" (Nr. 48, 1966):

„Jeder von uns, der nach Israel ging, wußte nur wenig über die Araber, aber sehr viel über die Leiden der Juden während des Zweiten Weltkrieges. Ich bin niemals Antisemit gewesen und bin es auch heute nicht ... Aber was lief da verkehrt? Ich habe mich stets mit den Männern unterhalten, die die Mission wieder verließen. Fast alle sagten mir d a s s e l b e. Sie waren in der ehrenvollen Absicht gekommen, beiden Parteien bei der Einhaltung des Waffenstillstandes zu helfen — aber i m m e r mit einer eindeutigen Sympathie für die Menschen des ‚armen, kleinen Israel'. Nach zwei oder drei Jahren jedoch, nach täglichem Kontakt mit Beamten, Soldaten und Privatleuten auf beiden Seiten hatte sich ihre Einstellung g e ä n d e r t. Ich fand es deprimierend, aber sehr bezeichnend, wenn ich auf die Frage nach den s c h l e c h t e s t e n Erfahrungen während ihres Dienstes bei der UNO fast immer die Antwort erhielt: Die d a u e r n d e n B e t r ü g e r e i e n und I r r e f ü h r u n g e n seitens der Israelis ... Nie in meinem Leben ist mir ein Volk begegnet, das solch ein unerschöpfliches Talent besessen hätte, guten Willen in Enttäuschung und o f t s o g a r i n A b s c h e u zu verkehren. Es schien so, als sei dieser Staat von einem D ä m o n besessen, der die Fähigkeit besitzt, potentielle Freunde in F e i n d e zu verwandeln. Ich bin sicher, man wird mich ob meiner so freimütigen Äußerungen heftig angreifen — a b e r l e i d e r i s t e s d i e W a h r h e i t."

Daß die Israelis ausgerechnet an jenem Tag einen Angriff auf die Syrer unternahmen, an dem General Horn dem Sarge seiner Frau folgen mußte, so daß er nicht gleich einschreiten konnte, und daß er eines Tages von den üblen zionistischen Mördern einen Brief erhielt mit der strikten Aufforderung, das Land zu verlassen, ansonsten auch er im Sarge abreisen würde — das nur nebenbei.

General Bennike, Hauptbeobachter der UNO in Palästina, erklärte am 6. November 1954:

„Ich war für die Juden eingenommen, als ich nach Palästina kam. Aber später erhielt ich ein richtiges Bild der Situation. Man hätte ein anderes Land für die Juden finden sollen."

Wer sich über die Verhältnisse und Zustände in diesem in fast allen Belangen unnatürlichen und gekünstelten Staate gründlich und ungefärbt informieren will, der braucht nur das Werk „ISRAEL. Traum und Wirklichkeit" zu lesen (Scheidl, 2. Auflage, Wien 1967).

Die USA leben in der Meinung, der Staat Israel werde, wenn es einmal so weit sein werde, amerikanisch gesinnt sein. Das aber ist die größte Täuschung! Die Herren des Staates Israel sind der kälteste, egoistischeste Haufe. Sie werden niemals weder amerikanisch, noch britisch, noch französisch sein, sondern ausschließlich immer nur projüdisch.

Wie wenig die Israelis geneigt sind, auf die USA Rücksicht zu nehmen, wenn sie ihren Interessen im Wege stehen, zeigt sich heute schon bei jeder Gelegenheit. Im letzten Überfall der Israelis auf die arabischen Staaten, den sie nur mit Erlaubnis der USA beginnen konnten, hat sich gezeigt, daß die Israelis auch nicht eine Minute lang zögern, amerikanische Bürger und Soldaten kaltblütig und ohne zwingenden Grund in den Tod zu schicken, wenn sie ihren Interessen im Wege stehen.

Die amerikanische Flotteneinheit „Liberty" wurde im israelischen Aggressionskrieg gegen die arabischen Staaten von den Israelis stundenlang angegriffen. Die „Liberty" war mit elektronischen Abhörgeräten ausgerüstet und hatte schon vor dem israelischen Überfall auf die Araber durch längere Zeit sämtliche Funksprüche und Gespräche zwischen den Regierungen in Nahost auf Band aufgenommen. Besonders aufschlußreich waren bei diesen Bandaufnahmen die Befehle des Israeli-Oberkommandos an die israelischen Streitkräfte, die bereits zwei Wochen vor dem Überfall zu „großen Manövern" ausgerückt waren. Die Tonbänder der „Liberty" sind aus diesem Grunde sehr aufschlußreich für die Frage der Kriegsschuld. Diese Tonbänder sind daher für die Israelis sehr unangenehm und diese haben das höchste Interesse daran, daß diese Tonbänder verschwinden.

Der amerikanische „National Economic Council" gibt in seinem Background Report Nr. 15. Privat (veröffentlicht im „NE" [Suchlicht] Heft 8, 1967) für diesen ungeheuerlichen Vorfall folgende Erklärung:

„Der Versuch, das Schiff zu vernichten, ist nur so erklärbar, daß die Israelis nicht aller der eingesetzten Funktechniker sicher sein konnten. Die Angriffs-Aktion wurde durch einen vierstündigen, in mehreren Wellen durchgeführten Luftangriff durch israelische Flugzeuge eingeleitet. Da der erwartete Erfolg sich nicht einstellte, folgten mehrstündige Torpedo-Angriffe durch die israelische Marine. Es wurde zwar ein schwerer Torpedotreffer erzielt, aber die ‚Liberty' konnte sich mit v i e r u n d v i e r z i g Toten und 75 Verwundeten — aber auch mit den Tonbändern — an Bord nach Malta davonschleppen. Die US-Regierung wäre also in der Lage, einen dokumentarischen Nachweis für die Vorbereitung des ‚Blitzkrieges' und die Kriegsschuld der Israelis zu veröffentlichen. Sie wird dies sowenig tun, sowenig sie von den Israelis Rechenschaft über den mehrstündigen beharrlichen Angriff auf eines ihrer Schiffe und für die kaltblütige Ermordung der ‚Liberty'-Seeleute verlangt hat."

Dabei wurde die „Liberty" in internationalem Gewässer und bei wehender amerikanischer Flagge stundenlang angegriffen, wie der „National Observer" (Silver Spring, Md. vom 3. 7. 67) berichtet.

Ein aufschlußreicher Bericht zum „Liberty"-Skandal (NE 9/67):

„Der eigentlich Schuldige am Tod der 34 Amerikaner, die auf der ‚Liberty' gefallen sind, ist Walt Rostow, der mehr als fragwürdige ‚Special Assistant to the President for National Security Affairs'. Er war einer der ‚Auserwählten Drei', die Johnson während der Nahostkrise zu beraten und den ‚heißen Draht' nach Moskau zu bedienen hatten. Er schickte die ‚Liberty' als das ‚große Ohr' in die Kampfzone mit dem Auftrag, sämtliche Funksprüche aufzufangen, zu dechiffrieren und sie an das israelische Oberkommando weiterzugeben; außerdem sollte das mit den modernsten Elektronengeräten ausgerüstete Schiff den arabischen Funkverkehr stören.

Das Personal der ‚Liberty' blockierte jedoch statt dessen versehentlich oder mit Absicht den israelischen Funkverkehr. Als Moshe Dayan von diesem ‚verräterischen Bruch der Abmachungen' erfuhr, befahl er den Angriff auf die ‚Liberty'.

Die ‚Liberty' gehört übrigens nicht der US-Flotte an, sondern

untersteht der ‚National Security Agency', das heißt dem Mr. Rostow. Sein Befehl an die ‚Liberty' war nicht die einzige Einmischung in das Kampfgeschehen. ‚Washington Observer' kündigt den Nachweis von weiteren 20 amerikanischen Neutralitätsbrüchen an."
Die Juden werden ihre Macht niemals weder für die USA noch für England ausüben; sie werden ausschließlich und allein zum Nutzen der Juden herrschen; sie werden niemals der Völkergemeinschaft, sondern immer und ausschließlich nur sich selbst dienen.

ZIONISTISCHE LUFTSCHLÖSSER

Die Zionisten leben in dem Wahne, daß sie über kurz oder lang die Herrschaft über den ganzen Nahen Osten, über den ganzen Vorderen Orient ausüben werden. Das haben sie oft genug der ganzen Welt großsprecherisch und prahlerisch verkündet.
Auf dem israelischen Parlamentsgebäude in Tel Aviv konnte man die Inschrift lesen:
„Vom Euphrat bis zum Nil ... das ist Euer Land, o Söhne Israels."

Bei einer Ansprache an Studenten prahlte Ben Gurion:
„Diese Karte (von Palästina) ist nicht die Karte unseres Volkes. Wir haben eine andere Landkarte, die ihr, Studenten und Jugend jüdischer Schulen, zur Tatsache machen müßt. Das Volk Israels muß sich ausdehnen vom Euphrat bis zum Nil."
Und bei einer Entlassungsfeier von Kadetten der israelischen Militärakademie erklärte Ben Gurion:
„Das jüdische Volk ist gekommen, um im Lande seiner Vorfahren zu bleiben, das sich vom Nil bis zum Euphrat erstreckt."

Norma Bentophen, Rechtsberaterin der ehemaligen Palästina-Mandatskommission erklärte:

„Das Palästina von morgen wird sich nicht auf die gegenwärtigen Grenzen beschränken. Es wird sich ausdehnen, tief in die umliegenden Länder, vom Mittelmeer bis zum Euphrat und vom Libanon bis zum Nil. Denn das sind die Länder, die Gottes auserwähltem Volk verheißen wurden."

Menahim Beigin erklärte in einer öffentlichen Rede am 3. 1. 1956 in Tel Aviv:
„Wir sehen in unserem Norden die fruchtbaren Ebenen von Syrien und Libanon . . . im Osten . . . die reichen Täler des Euphrat und Tigris . . . das Öl des Irak, im Westen das Land Ägypten . . .
Es gibt kein Gedeihen für uns, wenn wir nicht eine Regelung mit der Kraft unseres Armes diktieren . . . Wir müssen die Araber zur völligen Unterwerfung zwingen . . ."
Und am 28. Oktober 1956 erklärte dieser selbe Menahin Beigin auf einer Konferenz der Kriegsteilnehmer in Tel Aviv:
„Ihr Israeliten sollt niemals weich werden, wenn ihr eure Feinde tötet. Ihr sollt gar kein Mitleid mit ihnen haben, bis wir die sogenannte arabische Kultur zerstört haben, auf deren Trümmern wir unsere eigene Zivilisation aufbauen werden."

Bereits am 6. Oktober 1956 erklärte Generalstabschef Moshe Dayan („Haaretz"):
„Israel muß sich auf einen kurzen Krieg vorbereiten, der in einer oder zwei Schlachten entschieden sein muß. Israel muß sich einen Plan schaffen für diesen schnellen Krieg, den es gegen seine Feinde unternehmen muß. Wir müssen alle unsere Hilfsmittel für einen solchen Krieg aufbieten, denn es versteht sich von selbst, daß ein solcher Krieg sehr in unserem Interesse liegt."

Es erscheint als ein Gipfelpunkt der Unaufrichtigkeit und Unehrlichkeit, wenn Ben Gurion zur Täuschung der Weltöffentlichkeit in der Schweizer Wochenschrift „Weltwoche" vom 6. 9. 63, Nr. 1556, S. 19 ff. zu schreiben wagt:
„Wir tragen Ägypten weder das nach, was es zur Zeit der Pharaonen unseren Vorvätern angetan hat, noch, was es vor vier

Jahren uns selbst angetan hat . . . Wir erheben auf keinen Zentimeter arabischen Territoriums Anspruch."
Das grenzt hart an Irrsinn. Wie unfaßbar dumm und anmaßend ist diese Zitierung der Pharaonen vor 3000 Jahren und dieser verlogene Großmut gegenüber den Arabern, die die Frechheit hatten, sich gegen die Beraubung und Massakrierung durch die zionistischen Eindringlinge zur Wehr zu setzen.
Auch die Verlogenheit, daß die Zionisten keinen Zentimeter arabischen Bodens beanspruchen, kann wohl nicht überboten werden. Das Werk „Israel. Traum und Wirklichkeit", Band 3, bringt eine Überfülle dokumentarisch belegter Beweise für die Kriegs- und Eroberungsabsichten der Zionisten.
Der Zentimeter spielt in der zionistischen Phraseologie überhaupt eine gewisse Rolle. Herr Ministerpräsident David Grün — Ben Gurion — versichert, daß die Israelis auf keinen Zentimeter arabischen Bodens Anspruch erheben. Herr Moshe Dayan, der Napalm-Sieger, erklärt:
„Wir werden keinen Zentimeter zurückweichen von dem Gebiet, das wir eroberten."

Die Zionisten sehen sich heute schon in der Herrschaft über die ungeheuren Erdöl-Schätze des Vorderen Orients, deren Eroberung ihr heißes Ziel ist und deren Besitz Israel aus einem armseligen Schnorrer-Staat zu einem der finanzstärksten Länder der Erde machen würde.
Den Anfang, mit der Besitzergreifung der arabischen Ölfelder, haben die Zionisten bereits gemacht. Sie haben die Ölfelder Abu Suweira in der westlichen Sinaihalbinsel in Besitz genommen. Diese Ölquellen sind von Ägypten gemeinsam mit der italienischen Erdölgesellschaft ENI aufgeschlossen worden. Dieses Ölfeld ergibt jährlich 5 Millionen Tonnen Öl guter Qualität; das ist weit mehr, als Israel überhaupt für sich benötigt.
Wie weit der Einfluß der Zionisten in der Welt geht, zeigt eine prozionistische Propagandaschrift, die derzeit von einer katholischen Stelle in einer Millionen-Auflage gratis in alle Welt verschickt wird, um die blöden Christen einer zionistischen Herrschaft im Nahen Osten geneigt zu machen. Die Propaganda-

broschüre trägt den bezeichnenden Titel „Das harrt ihrer...", nämlich derer, die gegen die Zionisten sind. Es heißt dort auf S. 11:
„Wer die Juden segnet, wird von Gott gesegnet!"

Welch ein abstoßender, anmaßender, überheblicher Satz! Derselbe Satz würde zur herrlichsten Sinfonie werden, wenn man ihn nur ein ganz klein wenig in christlichem Geiste änderte:
„Wer seinen Nächsten segnet, wird von Gott gesegnet!"
Und auf S. 22 geht es in dieser Tonart weiter:
„Ausländer werden ihnen (den Juden) dienen ... und ihre Herden weiden. Die Söhne der Fremden werden ihre Ackersleute sein und ihre Weingärtner. Sie selbst aber werden die Priester Jehovas heißen ... (Jesaia, 61, 5, 6).

Und die Nichtjuden als ihre Sklaven und Knechte fleißig melken! Auf S. 65 heißt es dann klar und bündig:
„Die Auferstehung des Staates Israel hat für unsere Zeit die allergrößte Bedeutung. Keinem anderen Zeitgeschehen kommt solche Wichtigkeit zu. Jerusalem, des großen Königs Stadt, die Stadt Davids, hat Ewigkeitsbedeutung. Sie ist heute als Hauptstadt und Regierungssitz proklamiert, trotz allem Veto der UNO und allem Kampf der Araber (und aller der Vetos der 700 Millionen Christen). — Wenn Gott für Israel eintritt, wer vermöchte dagegen etwas auszurichten? ... Mit dem kleinen Überrest Israels wird ER (Jehova) dann das Reich Israel aufrichten und von Jerusalem aus tausend Jahre die Erde beherrschen ..."

Mit dieser Narretei, mit dem längst überholten Gefasel über die „Auserwähltheit der Juden" setzt sich das Werk „Deutschland und die Juden" (im Dr.-Scheidl-Verlag, 1020 Wien, Postfach 61) erschöpfend und gründlich auseinander und weist die Überholtheit, die Unbegründetheit und Unrichtigkeit dieser Behauptung für die Zeit nach dem Erscheinen des Messias, der Geburt Jesu Christi, gründlichst nach.
Die Landnahme der Zionisten 1948 und 1967 mit modernen Kriegs- und Ausrottungsmethoden hat keinen göttlichen Auftrag. Es ist geradezu unfaßbar, daß katholische und evangelische

Kirchenkreise noch immer von der längst nicht mehr bestehenden Auserwähltheit reden, als ob sie noch bestünde. Es ist so sicher wie das Amen im Gebet, daß auch die 1000 Jahre der israelischen Herrschaft nicht länger dauern werden, wie das 1000jährige Reich Hitlers.
Wer aber diesem angeblich 1000jährigen Reiche Israel im Wege steht, denen wird im 2. Buche Samuel, Kap. 12, Vers 29—31 genau vorausgesagt, welch schauerliches Schicksal ihrer harrt:
„Also nahm David alles Volk und zog hin und stritt gegen Rabba und gewann es . . . und er führte aus der Stadt sehr viel Beute. — Aber das Volk drinnen führte er heraus und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken und eiserne Keile und verbrannte sie in Ziegelöfen . . . So tat er allen Städten der Kinder Ammon . . .

Offenbar hatte der Gott der Juden damals das viel gründlichere und viel rascher wirkende Napalm-Verfahren der modernen Zionisten zur Ausrottung jener Nichtjuden noch nicht erfunden, deren Länder und Eigentum sie sich aneignen wollen.
Wir Christen aber weigern uns, einen Gott anzuerkennen und anzubeten, der seinen Gläubigen befiehlt, nichtjüdische Menschen auszurotten und der es zuläßt, daß man auf Menschen, deren Land und Besitz man begehrt, Napalm regnen läßt, sie vernichtet und massakriert, austreibt und in den Tod jagt. Und wir werden unseren Gott der allgemeinen Menschenliebe bitten, daß er arme unschuldige Menschen vor diesen habgierigen Teufeln in Menschengestalt schützt und nicht zuläßt, daß Frauen und unschuldige Kinder getötet werden, um die Habgier dieser Teufel in Menschengestalt zu stillen.
Mit tiefem Grauen lesen wir, welches Sinnen und Denken diese, von wahnsinniger Sucht nach Besitz, nach Hab und Gut, nach Macht und Wohlleben erfüllten Menschen erfüllt:
Bei Prophet Micha 8 heißt es:
„. . . alle Deine Feinde müssen ausgerottet werden."
Und Prophet Jeremia fügt hinzu (48, 10):
„Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig tut; verflucht sei, der sein Schwert aufhält, daß es nicht Blut vergieße!"
Und Jesaia 49, 23 spricht also zum „auserwählten" Volke:

„Und die Könige sollen Deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein; sie werden vor dir niederfallen zur Erde aufs Angesicht und deine Füße lecken . . .“
Und in Kap. 61, 5, 6 verspricht er:
„Fremde werden eure Herden weiden und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein. Ihr aber sollt Priester des Herrn heißen, und ihr werdet der Heiden Güter essen und in ihrer Herrlichkeit euch rühmen.“
Muß man sich vor Menschen, die von so wahnsinnigen Ideen besessen sind, nicht schützen? Gehören solche Geisteskranke nicht unter sichere Verwahrung gestellt, daß sie kein Unglück über ihre Mitmenschen bringen können?
Gebe Gott, daß die Welt, daß die Schutzmacht der irgendwie geisteskranken, von Wahnideen besessenen Zionisten, bald zur Erkenntnis der wahren Natur ihrer Ziele kommt, ehe sie die Welt in einen neuen Weltkrieg hineingejagt haben. Die Zionisten werden keine Sekunde vor diesem furchtbaren Verbrechen zurückschrecken, wenn ihre Interessen und Ziele dies erheischen. Und sollte selbst die übrige Welt daran zugrundegehen. Gegen diesen dritten Weltkrieg aber werden die beiden vorangegangenen ein Kinderspiel gewesen sein. Aber auch die Zionisten werden ihn nicht überleben.

FRIEDEN FÜR DIE HEILIGE STADT

Der Vatikan drängt auf Internationalisierung Jerusalems.
In verschieden lautenden Noten setzen sich die vatikanische Tageszeitung „Osservatore Romano“ und die vatikanische Wochenzeitschrift „Osservatore della Domenica“ für die Internationalisierung Jerusalems ein.
Der Hl. Stuhl, betont die Vatikanzeitschrift, wolle Jerusalem nur den Frieden sichern.
„Die Kirche verlangt ein internationales Regime, das auf den Prinzipien der Vereinten Nationen und der Erklärung der Men-

schenrechte, d. h. auf Freiheit für alle beruht: Katholiken, Orthodoxen, Protestanten, Juden, Moslems. Sie verlangt mit einem Wort, daß die Stadt nicht weiterhin Ort der Zwietracht, sondern der Begegnung wird, der allen zugänglich ist und ihrer Herkunft her nahestehen, aber vom Haß getrennt werden, einem Haß, den die Gewalt nährt und vertieft."

Die Zeitung weist darauf hin, daß man unter Internationalisierung nicht nur eine internationale Aufsicht über die einzelnen Heiligen Stätten verstehen dürfe. Das sei nicht jene Internationalisierung, die von den Vereinten Nationen seit 1947 vorgesehen sei und der Israeli und Araber (mit Ausnahme Jordaniens), zumindest teilweise und zeitweise zugestimmt hätten.

DIE NOTE DES VATIKANS AN DIE UNO IN NEW YORK

Die Note des Heiligen Stuhls an die UNO in New York lautet:

Die Feindseligkeiten im Nahen Osten haben eine Reihe von Streitfragen wieder aktuell werden lassen, mit denen man sich demnächst auseinandersetzen muß und an denen der Heilige Stuhl größtes Interesse hat, insbesondere an dem Problem Jerusalem.

1. In der Resolution vom 29. November 1947, mit welcher die UNO-Generalversammlung der Teilung Palästinas zustimmte, wurde u. a. auch die Bildung eines „eigenen Staatsgebildes" („corpus separatum") für ein Gebiet gefordert, das die Stadt Jerusalem mit ihrer engeren Umgebung umfaßt und einer besonderen internationalen Regierung unterstellt werden sollte.

2. Im Jahr darauf wies eine am 11. Dezember 1948 von der UNO-Generalversammlung angenommene Resolution die UNO-Friedenskommission für Palästina an, der Vierten Ordentlichen Sitzung der Generalversammlung detaillierte Vorschläge „für eine ständige internationale Regierung für Jerusalem zu unter-

breiten". Der von der Kommission ausgearbeitete Entwurf sah jedoch statt einer Regierung für ein internationalisiertes Jerusalem lediglich eine internationale Aufsicht über und einen freien Zugang zu den Heiligen Stätten vor. Die Generalversammlung folgte jedoch nicht diesen Vorschlägen. Vielmehr bestätigte sie in ihrer Resolution vom 9. Dezember 1949, daß die Grundprinzipien der Entschließung vom November 1947 „eine gerechte und billige Lösung" dieses Problems brächten. Die Resolution stellte erneut fest, daß die Stadt Jerusalem als ein „corpus separatum" eine besondere internationale Regierung erhalten sollte und ersuchte den Treuhänderschaftsrat, der dieses Gebiet für die UNO zu verwalten hatte, „die Vorbereitung eines Landgesetzes für Jerusalem abzuschließen".

3. Die oben genannten Entschließungen wurden in der Folge von einer großen Mehrheit der Mitglieder der Vereinten Nationen erneut bestätigt, obgleich sie niemals verwirklicht wurden.

4. Jerusalem blieb entlang der Waffenstillstandslinie, die nach dem Krieg der Jahre 1947/48 gezogen worden war, geteilt in einen jordanischen und einen israelischen Teil. Es wird nachdrücklich betont, daß es sich lediglich um einen Waffenstillstand, nicht aber um einen echten Frieden handelte. Die Demarkationslinie war keine Grenze, sondern bezeichnete jene Stelle, an der sich die Kriegführenden befanden, als das Feuer eingestellt wurde.

5. Der Heilige Stuhl hat seine Einstellung, die er bezog, als bei den Vereinten Nationen 1947 und 1949 dieses Problem zur Diskussion stand, niemals geändert oder gar aufgegeben.

6. Nach wie vor ist der Heilige Stuhl davon überzeugt, daß die einzige Lösung, die eine ausreichende Garantie für den Schutz Jerusalems und der Heiligen Stätten bietet, darin besteht, die Stadt mit ihrer Umgebung einer internationalen Regierung zu unterstellen. Nur ein solches Regime kann die Rechte der verschiedenen Religionen, die an der Sicherheit und dem freien Zugang zu den Heiligen Stätten interessiert sind, gewährleisten.

7. Es ist angebracht, näher zu erläutern, daß unter der Bezeichnung „Internationalisierung" im eigentlichen Sinn ein getrenntes Territorium zu verstehen ist, ein „corpus separatum", das einer

internationalen Regierung untersteht. Das Wort „Internationalisierung" wird manchmal auch in einem anderen Sinn gebraucht und gibt daher Anlaß zu Zweifel und Mißverständnis. So hielten es beispielsweise während der Diskussionen in den Vereinten Nationen von 1947 bis 1950 alle Beteiligten für ratsam, einer Art internationaler Kontrolle bei jenen Heiligen Orten zuzustimmen, die sich in Palästina außerhalb Jerusalems befinden, um auf diese Weise die Erhaltung der Kultstätten und die ungestörte Durchführung all jener Veranstaltungen zu garantieren, die gemäß dem „Status quo" darin stattfinden, sowie um freien Zugang dorthin zu gewährleisten. Die internationale Kontrolle würde dabei lediglich die Funktion des Schutzes und der internationalen Aufsicht der Heiligen Orte beinhalten, nicht aber deren Internationalisierung im eigentlichen Sinn. Eine derartige internationale Protektion und Aufsicht ist notwendig und auch völlig ausreichend für die Heiligen Stätten außerhalb Jerusalems. In der Stadt selbst liegt dieses Problem jedoch anders; dort sind nämlich die Heiligen Stätten so zahlreich über die ganze Stadt verstreut, daß es nicht möglich ist, die Stadt Jerusalem von ihren Heiligen Stätten zu trennen.

8. Nur eine internationale Regierung der Stadt hätte die Autorität und eine ausreichende Machtbefugnis, Zwischenfällen vorzubeugen und für die Erhaltung sowie den freien Zugang zu den Heiligen Stätten zu sorgen, die ein kulturelles und religiöses Erbe für viele Glaubensbekenntnisse darstellen.

DIE ZIONISTEN VERHÖHNEN DIE UNO UND DAS VÖLKERRECHT

Die Zionisten anerkennen kein Recht, wenn es sich gegen Israel auswirken würde.

Mit der überwältigenden Mehrheit von 99 : 0 Gegenstimmen forderte die UNO die Israelis auf, ihre Truppen aus Alt-Jerusalem zurückzuziehen. Israel verhöhnte offen die UNO und er-

klärte, es werde solche UNO-Beschlüsse selbst dann ignorieren, wenn die UNO-Vollversammlung sie mit allen Stimmen gegen die eine Stimme Israels beschlösse. Der israelische Außenminister Aba Eban kündigte offen an, Israel werde auch diesen Beschluß der UNO nicht beachten.

Levi Eschkol erklärte im Parlament: „Israel wird nie mehr hinter die alten Grenzen zurückgehen. Die Weltöffentlichkeit sollte wissen, daß der jetzige Stand nie mehr geändert wird." (BBC 12. 6. 1967.)

Menachem Beigin erklärte in Tel Aviv: „Wir werden keinen Quadratmeter eroberten Landes zurückgeben." (A.F.D. Jerusalem 17. 6. 1967.)

Moshe Dayan erklärte: „Wir werden keinen Zentimeter zurückweichen von dem Gebiet, das wir eroberten." (U.P.I. Jerusalem 17. 6. 1967.)

Und die UNO hat diese Menschen, die sich so hartnäckig selbst außerhalb der Gemeinschaft der Rechtsstaaten und des Rechtes stellen, noch immer nicht aus der UNO ausgeschlossen.

Grauenhaft sind die Berichte, die die NZ (München) als fast einzige deutsche Zeitung von der Feder ihrer Kriegsberichterstatterin Regina Dahl über die beispiellose Aggression und barbarische Kriegführung der Zionisten bringt, die den Abscheu und das Entsetzen jedes Gesitteten hervorrufen müssen. Die Welt, der alle diese Kriegsverbrechen peinlich verschwiegen werden, klatscht den Zionisten Beifall und überschüttet sie mit Spenden, die in die Hunderte von Millionen Dollar gehen. Unglücklicherweise wird Israel durch diese Spenden instand gesetzt, sein Dasein als lebensunfähiger Staat noch einige Zeit weiter auf Kosten anderer fristen zu können.

Hoffentlich aber haucht dieser Unrechtsstaat, der bereits so viel Unheil und Leid über so viel Menschen gebracht hat, sein Leben rechtzeitig aus Geldmangel von selber aus, bevor er noch die Katastrophe eines dritten Weltkrieges über uns gebracht hat.

Bei allem Verständnis für den jüdischen Nationalismus, wäre ein Weltkrieg als Preis für den Nationalstaat der Juden zu hoch; er wäre auch vergeblich bezahlt. Denn nur national besessene zionistische Narren können den Staat Israel in Palästina in seiner

jetzigen Form für lebensfähig halten. Auch der Traum vom Staate König Davids und König Salomons hat — was die zionistischen Narren vergessen zu haben scheinen oder was ihnen nie zum Bewußtsein gekommen ist — schließlich auch nur kaum 70 Jahre gedauert.

Ebenso notwendig ist, daß mit dem unsinnigen, alle anderen Völker tief verletzenden Gerede von den Juden *„als einzig auserwähltes Volk Gottes"* endlich und endgültig Schluß gemacht wird.

Für die Juden, die sich ja nur durch die Heiligen Schriften des Alten Testamentes gebunden fühlen, finden sich im Buche des Propheten Jeremia viele Stellen, aus denen klar hervorgeht, daß Jehova, der einige und einzige Gott, sich nicht mehr ausschließlich zu den Juden als „seinem heiligen Volk bekennt"; so im Kap. 4, 19-31, 5, 1-17, 6, 2-12, 9, 11-16, 11, 11-16, 12, 7-13, 13, 15-25, 15, 1-2 u. v. a.

Die Heiligen Schriften des Neuen Testamentes erkennen die Juden überhaupt nicht mehr als das einzig „auserwählte Volk Gottes" an, sprechen mit keinem Wort mehr von ihnen als solchem; dagegen immer und überall von *allen* Völkern und von *allen* Menschen — ohne Unterschied — als „Kinder Gottes". Der Römerbrief des Apostels Paulus entthront die Juden ausdrücklich als die „einzig auserwählten Kinder Gottes" und hebt die Beschränkung der wahren Religion auf die Juden ausdrücklich auf. Die wahre Religion ist für *alle* Menschen, und Gottes Liebe umfaßt *alle* Menschen in gleicher Weise. Jehova ist nicht mehr der ausschließliche Gott der Juden, sondern der einige und einzige Gott *aller* Menschen.

DIE USA IM NAHOST-KONFLIKT

Nach den Enthüllungen des „Washington Observer". (Vgl. hiezu auch den Bericht im *„NE"*, Heft 10, Oktober 1967.)

Im Zuge der Vorbereitung des israelischen „Blitzkrieges" war es dem Premierminister Israels, Levi Eshkol, gelungen, von Präsident Johnson die geheime Zusage zu erhalten, daß US-Truppen den Zionisten sofort zu Hilfe kommen würden, falls Israel einen militärischen Rückschlag erleiden sollte. Damit war das Unternehmen des kühnen „kleinen David" entsprechend rückversichert.

Die amerikanische Öffentlichkeit hatte keine Ahnung, wie nahe die USA durch dieses Johnson-Versprechen der Verwicklung in den Nahost-Konflikt gewesen sind. Der Einfluß der internationalen zionistischen Maschinerie auf das Weiße Haus, den Senat und das Pentagon ist grenzenlos.

Der Präsident ordnete, als der Konflikt ausbrach, in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte sofort die Alarmierung der 82. Luftlande-Division an und ebenso die der 101. (ohne ihre in Vietnam eingesetzte Brigade). Die Stabsoffiziere dieser beiden Divisionen wurden unter Hinweis auf ihre Geheimhaltungspflicht zur Unterrichtung über die Lage und ihre Aufgabe nach Fort Bragg befohlen und erhielten dort ihre Einsatzbefehle. Der Angriff auf die arabischen Staaten sollte mit der Notwendigkeit des Schutzes amerikanischer Menschenleben und amerikanischen Eigentums im Nahostraum begründet werden; und dieser Vorwand hätte wahrscheinlich zur Beruhigung der amerikanischen Öffentlichkeit ausgereicht. In Wirklichkeit war aber die Okkupation der Nahoststaaten geplant. Nach der Besetzung der ölreichen Länder sollten sie unter Israel, die UdSSR und die anglo-amerikanischen Ölgesellschaften aufgeteilt werden. Diesen Eroberungsplan wollte man als großartiges „Unternehmen zur Verhütung des Dritten Weltkrieges" hinstellen, und Johnsons Friedensliebe sollte propagandistisch entsprechend zur Geltung gebracht werden.

Von dem Gesandten Arthur Goldberg und dem „Berater" für auswärtige Angelegenheiten, Walt Rostow, darüber informiert, daß Johnson seine Zusage an Eshkol unbedingt einhalten werde,

fühlte sich die militärische Führung Israels dazu ermutigt, die Nachbarländer schlagartig anzugreifen.
Die amerikanischen Luftstreitkräfte unter dem *„Strategie Air Command"* („SAC") standen volle 10 Tage lang einsatzbereit; jeder Urlaub war gesperrt und die gesamte Ausrüstung bereitgestellt zum sofortigen Start. Den unteren Dienstgraden wurde dabei als Einsatzort Vietnam vorgetäuscht. Wegen des raschen Zusammenbruchs der Araber brauchten die amerikanischen Luftstreitkräfte nicht eingesetzt werden.
Nasser war von den Sowjets ausdrücklich gewarnt worden: er werde auf keinen Fall Waffenhilfe erhalten. Deshalb dachte er gar nicht an einen eigenen Angriff – trotz aller seiner Drohreden. Die britische, die französische und die US-Regierung hatten ihn außerdem darüber unterrichtet, daß auch Israel gewarnt worden sei, es dürfe auf keinerlei Hilfe rechnen, wenn es seinerseits den ersten Schlag führe.
Nasser war also vor dem Losbrechen des israelischen Angriffs in falsche Sicherheit gewiegt worden; er erwartete eine langandauernde Waffenruhe mit gegenseitigen Drohungen, Anschuldigungen und Beschimpfungen, aber auf keinen Fall einen Krieg.

*

Die US-Air-Force hatte eine Aktion für die Verdurstenden vorbereitet: 60 000 Gallonen Wasser wurden als „Erste Hilfe" in Flugzeuge verladen, um sie an Fallschirmen in den Geländestreifen abzuwerfen, wo die Ägypter sich durch glühenden Sand quälten. Aber McNamara, der routinemäßig von dem Vorhaben unterrichtet werden mußte, stoppte die Rettungsaktion sofort ab, ehe sie noch begonnen hatte, und berichtete seinen Gesinnungsfreunden, dem Staatssekretär Dean Rusk, dem Gesandten Arthur Goldberg und dem „Berater" im Weißen Haus, Walt Rostow, die unerwünschte Komplikation. Nach kurzem Meinungsaustausch erhielt er den Auftrag, die Hilfeleistung für die todgeweihten Ägypter zu untersagen.
Der brutalen Verletzung der Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen lag deutlich genug die Absicht der Dezimierung eines Volkes zugrunde. Aber die „freie Presse" Amerikas bewahrte über das israelische Kriegsverbrechen Schwei-

gen. Das Pentagon seinerseits hat das gesamte Beweismaterial „archiviert", das heißt: zum Verschwinden bereitgelegt.

Ein US-Air-Force-General a. D. hohen Ranges bemerkte dazu: *„Wenn Dayan und sein Mordgeselle Gavish etwa Araber und wenn die Opfer Juden gewesen wären, dann hätte sich natürlich ein weltweites Geheul erhoben: man müsse diese Verbrecher wegen Bruch des Völkerrechtes vor einen internationalen Gerichtshof stellen. Aber zum Teufel noch mal! Gegen einen Israeli kann man kein Wort des Vorwurfs wagen, sonst erhebt sich das gleiche weltweite Geschrei: ‚Kreuzigt ihn!, ein Antisemit!'"*

ZIONISTISCHE ANMASSUNG

Der zionistische Kongreßpräsident, Nahum Goldman, erklärte am 12. Oktober 1967 in Wien, daß die Juden das besetzte jordanische Alt-Jerusalem nicht zurückgeben können, da sich dort das größte jüdische Heiligtum, die sogenannte „Klagemauer", ein Überrest des alten jüdischen Tempels, befindet.
Die religiöse Bedeutung dieses Mauerrestes für die wenigen Millionen gläubiger Juden verschwindet gegen die historische und religiöse Bedeutung der Heiligen Stätten in Jerusalem für die 700 Millionen Christen und 400 Millionen Mohammedaner.
Ganz abgesehen sei davon, daß Jerusalem völkerrechtswidrig und sittenwidrig mit Mord und Unrecht in Besitz genommen wurde, und daß in einem befriedeten Palästina es jedem frommen Juden gestattet ist, seine Gebete frei und ungestört an der Klagemauer zu verrichten.

Von DDDr. FRANZ SCHEIDL
1020 Wien, Postfach 61, sind erschienen:

ISRAEL. TRAUM UND WIRKLICHKEIT, 2. Auflage.

Band 1 Selbstmordversuch durch Nationalismus. S 60,–, DM 10,–
Band 2 Die Lösung des Palästinaproblems. S 60,–, DM 10,–
Band 3 Was der Nationalismus aus Juden machte.
Terrorkrieg und Terrorregime in Palästina. S 60,–, DM 10,–
Band 4 Israels Vernichtungs-Aggressionskrieg gegen die Araber.
S 60,–, DM 10,–

ZUR HÖLLE MIT ALLEN DEUTSCHEN

RUSSLAND MUSS EROBERT WERDEN

DEUTSCHLAND UND DIE JUDEN IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART. S 120,–, DM 20,–

DEUTSCHLAND, DER STAAT ISRAEL UND DIE DEUTSCHE WIEDERGUTMACHUNG. S 80,–, DM 13,50

Es sind im Erscheinen begriffen:

GESCHICHTE DER VERFEMUNG DEUTSCHLANDS

Band 1 Greuelpropaganda im 1. Weltkriege
Band 2 Lügenhetze im 2. Weltkriege
Band 3 Die Wahrheit über die deutschen KZ
Band 4 Die Wahrheit über die Millionenvergasung von Juden
Band 5 Die Wahrheit über die Ausrottung der Juden
Band 6 Das Unrecht in Deutschland
Band 7 Rachejustiz an Deutschland

Im Verlaufe des Haßpropaganda-Feldzuges gegen Deutschland und das deutsche Volk wurden ungeheuerliche Greuel-Behauptungen aufgestellt. Wenn diese Behauptungen der Wahrheit entsprächen, wäre ich der erste, der sich beugen würde; die Menschengeschichte ist eben eine fast lückenlose Kette von Bestialitäten und Grausamkeiten.

Weil aber meine Nachforschungen ergaben, daß die meisten dieser Behauptungen niederträchtige Verallgemeinerungen und Übertreibungen, Verfälschungen und Verleumdungen, Erfindungen und infame Lügen sind, werde ich leidenschaftlich bis zu meinem letzten Atemzuge für die Wahrheit und die Entlarvung dieser Verleumdungen, gegen den Haß der Welt und für die Verteidigung der Ehre Deutschlands kämpfen.

Herbert Böhme schreibt über die
Geschichte der Verfemung Deutschlands:

„Durch dieses Werk wird das Tor zur Wahrheit weit aufgestoßen. Hier bebt in jeder Zeile das eigene Herz mit ... Man meint, hier stemme sich ein Herkules gegen die Dreckflut eines Jahrhunderts, die unser Volk zu verschlingen droht."